Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Stellengesuche 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nummer 39 | Freitag den 15. Februar | 38. Jahrgang

„Das zweite Jahr"

Unter diesem Titel gibt anläßlich der Internationalen Automobilausstellung auch in diesem Jahr das Institut für Konjunkturforschung im Auftrage des Reichsverkehrsministers wieder einen Rechenschaftsbericht über die für die deutsche Motorisierung geleistete Arbeit und ihren Erfolg. War das Jahr 1933 das Jahr des entscheidenden „Durchbruchs", so geht 1934 der „Vormarsch auf breiter Front" weiter. Anschauliche Bilder erläutern die hierbei gemachten Fortschritte.

Als Triebkräfte des Aufschwungs in der Kraftverkehrswirtschaft bezeichnet das Institut einmal die einschneidenden Maßnahmen der Reichsregierung, die zunächst das Gesetz des Handelns für sich hat, dann aber auch die Ueberwindung der furchtbarsten aller Wirtschaftskrisen, deren Kommen und Gehen man vor noch nicht langer Zeit als „naturgegeben" hinnahm, und die nun doch durch Tat, Willen, Herz und Hirn gemeistert wird, sowie schließlich die mit dem nationalen Umbruch wiedergewonnene kämpferische Haltung der Nation.

Marksteine der Entwicklung waren: Neuordnung der Verwaltung und fortschrittliche Verkehrsgesetzgebung; Fiskalische Entlastung des Kraftverkehrs; Eingliederung der Reichsbahn in das Werk der Motorisierung; Inangriffnahme eines großzügigen Straßenbauplanes und Entwurf eines ganz Deutschland umfassenden Netzes von Autobahnen.

Die wesentlichsten Erfolge im Jahre 1934 sind: an Personenkraftwagen werden 131 000 Fahrzeuge neu in den Verkehr gestellt, gegen 86 000 im Jahre 1933 und nur 40 000 im Jahre 1932. Das bedeutet nicht nur Ersatz der unbrauchbar gewordenen, sondern reinen Zuwachs um 50- bis 60 000 Stück. Damit holt Deutschland den Vorsprung der anderen großen europäischen Automobilländer, wie Frankreich und Großbritannien, immer mehr auf.

Auch die Neueinstellungen von Lastkraftwagen macht schnelle Fortschritte. Sie beläuft sich auf 23 000 Fahrzeuge gegenüber 11 000 im Vorjahre und 7 000 im Jahre 1932. Gleichlaufend mit der Steigerung des Gesamtarbeitseinkommens nimmt ferner der Kraftrad-Absatz zu: 1934 sind 90 000, 1933 nur 58 000 und 1932 56 000 Krafträder neu zugelassen worden.

Durch die starke Vermehrung des Absatzes wird die Ausnutzung der Kraftfahrzeugfabriken sichergestellt; zeitweilig reichen die Anlagen nicht einmal aus, um dem Ansturm der Besteller gerecht zu werden. Die Gesamterzeugung der deutschen Automobilindustrie steigt 1934 wertmäßig auf etwa 750 Millionen Reichsmark.

Vor allem aber wird Arbeit und Brot beschafft. In den Kraftfahrzeugfabriken allein wurden seit 1932 rund 60 000 Menschen, in den der Fabrikation vorgelagerten Industrien nochmals 50—70 000 Menschen neu eingestellt. Alles in allem dürften 1934 über eine halbe Million Volksgenossen in der Kraftverkehrswirtschaft ihr Brot gefunden haben.

Für das Jahr 1935 sagt das Konjunkturinstitut voraus, daß mit der Ausbreitung der allgemeinen Konjunktur auch die Kraftverkehrswirtschaft ihren Vormarsch fortsetzen wird. Der Absatz an Personen- und Lastkraftwagen werde für das laufende Jahr an 200 000 Fahrzeuge heranreichen.

Reichsleitertagung in Berlin

DNB Berlin, 14. Febr. Im Preußenhaus in Berlin fand am Donnerstag, wie NSK. berichtet, unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß eine Reichsleitertagung der NSDAP. statt.

Die Tagung befaßte sich mit einer Reihe aktueller politischer Fragen, die zurzeit im Vordergrund der Parteiarbeit stehen. Im Anschluß an eine ausgedehnte Aussprache wurden Maßnahmen innenpolitischer und parteiorganisatorischer Art besprochen, die für die Durchführung der staatspolitischen Aufgaben der Partei von Bedeutung sind.

*

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley wird am 15. Februar 45 Jahre alt.

Der Führer eröffnet die Autoausstellung

Die Wendung vom Niedergang zum erfolgreichen Aufstieg – „Unsere Ingenieure und Arbeiter können stolz sein, solche Wagen zu bauen. Möge der Deutsche stolz genug sein, sich ihrer zu bedienen!"

DNB Berlin, 14. Febr. Die größte Automobilausstellung der Welt, die diesjährige Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin, wurde Donnerstag mittag vom Führer und Reichskanzler mit einer groß angelegten richtungsweisenden Ansprache in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter der Partei, namhafte Vertreter der SA, SS, des NSKK und aller Gliederungen der Partei, der Industrie und Wirtschaft und 100 Handarbeiter der größten ausstellenden Firmen aus dem Reich und aus Berlin als Ehrengäste bei.

Der Führer und Reichskanzler

eröffnete die Ausstellung mit folgender Ansprache:

„Als ich am 11. Februar 1933 zum ersten Male die Ehre hatte, von dieser Stelle aus zu sprechen, befanden sich der deutsche Verkehr und die deutsche Verkehrswirtschaft in einem fast unaufhaltsam erscheinenden Niedergang. Während über sechs Millionen Menschen ohne Erwerb und eigenen Verdienst die immer kleiner werdende Zahl der noch produktiv Schaffenden auf das schwerste belasteten, ging eine Industrie nach der anderen dem Zusammenbruch entgegen. Besonders grauenvoll wirkte sich dieser in der Verkehrwirtschaft aus. Eine Industrie, die in anderen Ländern an der Spitze der produktiven Arbeit stand, schien in Deutschland langsam einzugehen. Der Verkauf von 46 000 Wagen in einem Jahr war noch nicht einmal genügend, den jährlichen Abgang von der an sich so bescheidenen Zahl unseres Kraftwagenbestandes auszugleichen. Von einer Vermehrung unserer Motorradfahrzeuge konnte keine Rede mehr sein.

Wenn ich damals von dieser Stelle aus die Entschlossenheit des neuen Regimes verkündete, dem langsamen Verfall unseres Kraftverkehrs Einhalt zu gebieten, dann war ich mir darüber klar, daß eine solche Wendung nur im Rahmen einer allgemeinen Wiederbelebung unserer Wirtschaft gelingen kann. Aber wenn die Gesundung unseres Kraftverkehrs und der an ihm beteiligten Wirtschaft nur in Verbindung mit einer allgemeinen Belebung stattfinden kann, darf man auch umgekehrt nicht vergessen, **daß diese allgemeine Wiederherstellung unseres wirtschaftlichen Lebens mißlingen müßte ohne die einzelnen Teilmaßnahmen zur Heilung wirtschaftlicher Schäden auf den verschiedenen zahlreichen Einzelgebieten.**

Wenn wir nach knapp zwei Jahren in der Förderung des deutschen Automobilwesens so große und durchschlagende Erfolge aufzuweisen vermögen, dann soll man erkennen, daß dies nicht einem Zufall zu verdanken ist, sondern einem sehr umfassenden Angriff gegen bestimmte Ursachen des früheren Verfalls auf diesem Wirtschaftsgebiet einerseits und einer Reihe weiterer Maßnahmen, deren Wirkung aus dem Gesamtzusammenhang dieser Aktion rein psychologisch schon nicht wegzudenken ist.

Die Automobilfabrikation nimmt mit ihren Nebenindustrien eine sehr entscheidende Schlüsselstellung ein. Die durch sie in Verkehr gesetzten Werte erreichen in den meisten Staaten hohe Prozentsätze der in der Wirtschaft fließenden Gesamtsummen. Warum gerade in Deutschland die Entwicklung, dieser Industrie so ungünstig verlief, ist auf den ersten Blick schwer verständlich. In unserem Lande wurde der Kraftwagen erfunden. Die Namen Daimler und Benz gehören zu den großen Verkehrspionieren der Menschheit! Das deutsche Volk selbst besitzt im Durchschnitt eine außerordentlich hohe technische Fähigkeit und Veranlagung. Unsere Ingenieure gehören und gehörten zu allen Zeiten zu den tüchtigsten und fähigsten Technikern der Welt. Der deutsche Arbeiter wird gerade in seinem Qualitätswert von keinem anderen Arbeiter übertroffen. Der Wagemut unserer Unternehmer hat uns auf vielen anderen Gebieten die größten wirtschaftlichen Einrichtungen aufgebaut. Auch die Art unserer Besiedelung läßt von vornherein auf ein großes Verkehrsbedürfnis schließen. Die Deutschen Reichsbahnen z. B. waren vergleichsweise nicht nur die größten, sondern auch weitaus mustergültigsten Anlagen.

Warum soll nun unser Volk, das in seinen Eisenbahnen in seinen Schiffahrtslinien und — seit den letzten anderthalb Jahrzehnten — auch in seiner Luftpost eine außerordentliche Intensität des Verkehrs entwickelt hat, gerade mit dem Verkehrsmittel in einem entwürdigenden Rückstand bleiben, das es einst selbst erfunden hat?

Die Gründe kennen, heißt hier die Voraussetzung schaffen für die Beseitigung dieses unmöglichen Zustandes. Ich habe Ihnen, meine Herren der Kraftverkehrswirtschaft, vor zwei Jahren meine Auffassungen über dieses Problem offen mitgeteilt und angegeben, was meiner Ansicht nach zur Ueberwindung dieses Zusammenbruches wird geschehen müssen. Es waren eine Anzahl von Maßnahmen, teils wirtschaftlichen, teils psychologischen Charakters, die — und dies möchte ich heute besonders laut betonen — nur bei gemeinsamer Inangriffnahme und Durchführung eine Behebung dieser Not schaffen konnten. Wenn das erste, was getan werden mußte, die Beseitigung der zum Teil geradezu unvernünftigen behördlichen Hemmungen, sowie die Abschaffung einer Anzahl wahrhaft verkehrsmörderischer Belastungen war, dann war aber nicht minder wichtig die allgemeine Wiederherstellung des Selbstvertrauens unseres Volkes und in diesem besonderen Fall die wirkungsvolle demonstrative Hervorhebung und Unterstreichung dieser uns gestellten Aufgabe, sowie die sichtbare Feststellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung derselben.

Ich hielt es daher für notwendig, daß parallel der Entlastung des Kraftwagenverkehrs von den staatlichen Bedrückungen eine bewußte Förderung desselben in der Form eines psychologisch wirksamen Anreizes durchgeführt werden muß. Die Stärkung des Automobilsports gehört in das Kapitel der Wiedererweckung des Interesses der Nation in diesem wunderbaren Instrument modernster Verkehrstechnik der Menschheit. Aber ebenso ist dann notwendig der Bau eines Straßennetzes, das ja eine der Voraussetzungen für eine wirklich zukunftsreiche Modernisierung unseres Verkehrs über-

Die deutsche Stellungnahme

Reichsaußenminister von Neurath teilt dem englischen und dem französischen Botschafter die deutsche Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen mit

DNB Berlin, 14. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat am Donnerstagnachmittag den englischen Botschafter Sir Eric Phipps und unmittbar darauf den französischen Botschafter Francois Poncet empfangen und ihnen die deutsche Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen mitgeteilt.

Wie das DNB erfährt, ist eine Note nicht überreicht worden. Eine Veröffentlichung des Inhalts der deutschen Mitteilung ist für Samstagfrüh vorgesehen.

*

DNB Paris, 14. Febr. Wie der Berliner Havasvertreter mitteilt, umfaßt das deutsche Schriftstück, das von Außenminister von Neurath dem französischen Botschafter überreicht wurde, 2 Schreibmaschinenseiten. Es ist ziemlich allgemein gehalten und spreche sich in günstigem Sinne für die Eröffnung von diplomatischen Besprechungen über sämtliche Fragen aus, die in den Londoner Vorschlägen enthalten seien.

„Die neue Verhandlungsphase"

Unter der Ueberschrift Die neue Verhandlungsphase äußert sich die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz" zu der heute erfolgten Unterrichtung des englischen und des französischen Botschafters über die deutsche Stellungnahme zum Londoner Programm.

Einem aufmerksamen Beobachter der Aeußerungen der Reichsregierung in den letzten Monaten, heißt es darin u. a., dürfte es keine Ueberraschungen bieten, daß Deutschland nach wie vor positiv zu den Bemühungen stehe, einem Wettrüsten vorzubeugen und jede Kriegsgefahr zu bannen. Der Friedenswille Deutschlands und seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen dürften eine neue Bestätigung erfahren haben. Das Londoner Communiqué enthalte bekanntlich Vorschläge, über die frei verhandelt werden solle, die also nicht anzunehmen oder abzulehnen wären. Ueber eine Reihe von Materien seien bereits Verhandlungen imgange, vor allem über die Frage der Sicherheitsorganisation im Osten und Südosten Europas. Die zuständigen deutschen Stellen hätten den ernstlichen Wunsch, daß der diplomatische Gedankenaustausch über diesen außerordentlich schwierigen Fragenkomplex in absehbarer Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis führe.

Der Gedanke eines Luftverteidigungsabkommens auf Gegenseitigkeit, so wird u. a. weiter ausgeführt, begegne in Deutschland begreiflicherweise dem größten Interesse. Dieser Plan bringe auf der einen Seite gewiß erhöhte Opfer und erhöhtes Risiko, sei auf der anderen Seite sicherlich aber auch in der Lage, die von allen gewünschte erhöhte Sicherheit zu bringen. Der Ausgangspunkt seien die letzten englisch-französischen Besprechungen in London gewesen. Sie lägen in einer Linie mit den monatelangen Bemühungen der englischen Regierung, den Faden, der im April vorigen Jahres abgerissen war, wieder aufzunehmen und irgendwie einen Weg zu finden, zu einem Gedankenaustausch über die Europa bewegenden aktuellen Probleme zu gelangen.

Man werde daher annehmen dürfen, daß England diese glücklich eingeleitete Aktion, die bereits zu einer ersten Annäherung geführt habe, fortführen werde. Von deutscher Seite werde gewiß nichts versäumt werden, um solche Gespräche, die erfahrungsgemäß rascher zu positiven und praktischen Ergebnissen zu führen pflegten als Verhandlungen im größeren Rahmen, im Sinne der weiteren europäischen Entspannung einem guten Ende näher zu bringen.

Zum Schluß wird hervorgehoben, daß es im Interesse aller liege, den durch die rasche deutsche Antwort in Fluß gebrachten Problemen in voller Loyalität und mit gutem Willen jede Förderung zuteil werden zu lassen. „Die Völker erwarten, daß vor allem die Probleme, deren Lösungen nach gesundem Menschenverstand erreichbar und praktisch lösbar erscheinen, von den Regierungen unverzüglich einer Regelung zugeführt werden. Denn die Lösung der einen vitalen Aufgabe wird rein psychologisch, manche Hindernisse beseitigen und die Ausräumung schwieriger Probleme zu erleichtern vermögen."

Amerikanisches Verständnis

für die deutsche Gleichberechtigungsforderung

DNB Washington, 14. Febr. Die Meldungen aus Berlin, die den Inhalt der deutschen Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen wiederzugeben behaupten, haben hier große Aufmerksamkeit erregt. In den Kreisen der Regierung, des Parlaments und sonstiger an der Außenpolitik interessieren Stellen versteht und billigt man die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung hinsichtlich der Landesverteidigung. Man glaubt jedoch, daß Deutschland die Beteuerungen seines Friedenswillens in die Tat umsetzen und sich den vorgeschlagenen Vereinbarungen anschließen wolle, soweit dies mit den deutschen Erfordernissen von Souveränität und Sicherheit irgendwie vereinbar sei. Man hält es für wichtig, daß die nach dem überwältigenden Sieg Deutschlands bei der Saarabstimmung eingetretene Aenderung der europäischen Einstellung, die einen großen Erfolg für Hitler darstelle, von Deutschland wohlwollend und verständigungsbereit erfaßt und ausgenutzt werde, und man hoffe, daß diese Atmosphäre nicht durch Versuche, jetzt schon Endlösungen zu schaffen, zerstört werde. Schließlich könne man einen „eisernen Ring", wenn man glaubt, daß er um einen geschmiedet werde, am besten dadurch unschädlich machen, daß man sich in diesen Ring selbst einfügt und dadurch ein mitbestimmendes Glied wird.

haupt ich. Ein Kraftwagenbestand von zwei bis drei Millionen Wagen führt unter Zugrundelegung unseres bisherigen in Trassierung und Material ungeeigneten Straßennetzes eher zu einem Verkehrsunfall als zu einer Verkehrsverbesserung.

Wenn wir bedenken, daß in der deutschen Automobilindustrie und in den Zubehör- und Reparaturwerkstätten, sowie im Baugewerbe, das für Fabriken und Garagen tätig ist, jährlich schon jetzt über 600 000 Menschen beschäftigt sind, und wenn wir zu ihnen noch rechnen die rund 400 000 direkt oder indirekt am Bau der Reichsautobahnen und am Ausbau unserer Straßen Beschäftigten, dann ergibt, dies eine Zahl von rund einer Million Menschen, die heute in dieser Wirtschaft ihr Brot verdienen.

Bei einem Andauern der früheren Verhältnisse würden aber vielleicht keine zwei v. H. von dieser Zahl Arbeit und Auskommen finden! Das heißt: die gesamte Kraftverkehrswirtschaft einschließlich des Straßenbaus entlastet das Reich um mindestens 4—500 Millionen Mark dank der heutigen Entwicklung allein an Arbeitslosen- und Fürsorgeunterstützungen. Sie schafft darüber hinaus aber ein Steueraufkommen, das insgesamt diesem Betrage nur wenig nachstehen dürfte! Also die Summen, die für die direkte und indirekte Förderung dieser zukunftsreichsten Industrie aufgebracht werden, stehen — auch unter Einrechnung der Kosten unseres Straßenbaues — in keinem Verhältnis zu dem schon heute in Erscheinung tretenden Gewinn.

Ich kann mich auch heute nur wieder zu dem Programm bekennen, das vor zwei Jahren aufgestellt wurde und das unterdessen so überaus reiche Früchte getragen hat. Höchstes behördliches Entgegenkommen und höchste Rücksichtnahme auf den Kraftwagenverkehr und die Kraftwagenindustrie, starke psychologische und materielle Förderung des Kraftwagens im Sport und endlich Förderung und Sicherung des Verkehrs durch die psychologisch überhaupt nicht zu ermessende Bedeutung des Baues unserer Reichsautostraßen. Sie werden in wenigen Jahren eines der gewaltigsten Propagandamittel nicht nur für eine heute vielleicht im ganzen Umfange gar nicht vorausgeahnte Steigerung des Kraftverkehrs und damit der Produktion sein, sondern auch ein jährlicher Anziehungspunkt für viele hunderttausend Fremde. Denn: Nach Fertigstellung der Reichsautobahnen wird Deutschland das weitaus modernste Autostraßennetz der Welt sein eigen nennen.

Ein gewaltiges Dokument friedlichen Fortschrittes. Zu diesen Maßnahmen kommt als weitere Aufgabe die Schaffung des Wagens der breiten Masse. Ich freue mich, daß es der Fähigkeit eines glänzenden Konstrukteurs und der Mitarbeit seines Stabes gelungen ist, die Vorentwürfe für den deutschen Volkswagen fertigzustellen, um die ersten Exemplare ab Mitte dieses Jahres endlich erproben zu können. Ich habe bei der letzten Automobilausstellung schon erklärt, daß die Erfüllung dieses Auftrages Jahre erfordern kann, allein die Aufgabe muß gelöst werden, und daher wird sie auch gelöst.

Es muß möglich sein, dem deutschen Volk einen Kraftwagen zu schenken, der im Preise nicht mehr kostet als früher ein mittleres Motorrad und dessen Brennstoffverbrauch mäßig ist.

Es ist dies nicht nur eine Aufgabe der Automobilindustrie, sondern auch eine Aufgabe unserer Rohstoffproduktion, die in diesem ganz besonderen Falle in ihrer Preisgestaltung nicht nur den eminent volkswirtschaftlichen, sondern auch den nationalen Zweck zu berücksichtigen hat. Indem wir aber diese große Zielsetzung vornehmen, ergibt sich zwangsläufig und von selbst die weitere Aufgabe der Sicherung unseres Brennstoffbedarfes. Wir befinden uns aber gerade hier mitten in einer Serie, ich kann schon sagen, umwälzender Erfindungen. Wir wissen es alle, daß sowohl die Frage des synthetischen Gummis als auch die des synthetischen Benzins im Prinzip gelöst sind.

Wir werden damit erneut der deutschen Volkswirtschaft einen großen Auftrag und unzähligen deutschen Menschen Arbeit und Brot geben. Es ist wichtig, daß die deutsche Kraftwagenindustrie auch hier erkennt, wie groß ihre nationale Aufgabe ist, und wie sehr sie in der Konstruktion unserer Verkehrsmittel Rücksicht nehmen muß auch auf die Möglichkeit der Heranziehung und Verwendung deutscher Betriebsstoffe, um damit, wenn möglich, einen neuen deutschen Wirtschaftszweig ins Leben zu rufen. Nicht minder groß aber ist dann auch die Verantwortung jedes einzelnen Deutschen diesen gemeinsamen nationalen Anstrengungen so vieler bester Männer gegenüber. Denn, was die deutsche Wirtschaft hier geleistet hat, werden Sie in wenigen Minuten besehen können. Es ist eine wahrhaft stolze Gemeinschaftsarbeit von Konstrukteuren, Technikern, Werkmeistern, Arbeitern und Kaufleuten, die hier vor Ihren Augen enthüllt wird!

Unsere Wagen und Motorräder sind nicht nur die schnellsten — sondern wir können mit Stolz sagen: — auch mit die besten der Welt. Möge sich dieser Leistung einer einzigartigen Solidarität der deutschen Arbeit nun aber auch der deutsche Konsument anschließen. Unsere Ingenieure und Arbeiter können stolz sein, solche Wagen zu bauen. Möge der Deutsche stolz genug sein, sich ihrer auch zu bedienen.

Saarfeier in allen deutschen Schulen

DNB Berlin, 14. Febr. Am 1. März d. J. kehrt das Saarland, das durch das Diktat von Versailles dem deutschen Vaterland entrissen wurde, in die Reichsgemeinschaft zurück. Es ist dies ein Tag der Freude und des nationalen Stolzes, dessen Gedächtnis unsere Jugend der Nachwelt erhalten soll.

Reichserziehungsminister Rust hat daher durch Erlaß angeordnet, daß in allen Schulen seines Geschäftsbereiches am 1. März, um 9 Uhr vormittags, der Rückkehr der Saar in einer kurzen, würdigen Feier gedacht wird, daß im übrigen an diesem Tage der Unterricht ausfällt.

Die indische Verfassungsreform

Annahme der Reformvorlage in 2. Lesung im englischen Unterhaus — Wachsende Opposition unter den Konservativen

(!) 15. Februar 1935

Nach mehrtägiger Debatte ist die indische Verfassungs-Reformvorlage in zweiter Lesung vom englischen Unterhaus angenommen worden. Angesichts der überwältigenden Mehrheit, über die die englische Regierung im Parlament verfügt, bestand und besteht über das Schicksal der Reformbill, auch für die dritte Lesung, kein Zweifel. Das Bemerkenswerte liegt auf einem anderen Gebiet, nämlich in der Feststellung der Tatsache, daß die Opposition der Konservativen, die bei der ersten Lesung 75 Stimmen betrug, sich diesmal um weitere acht, also auf 83 erhöht hat.

Auch diese Stimmenvermehrung gefährdet natürlich nicht die Mehrheit, aber als Stimmungsmoment ist der Widerstand gerade im Lager der Torys beachtlich. Ihr Widerstreben richtete sich in erster Linie gegen die Möglichkeit, Indien in absehbarer Zeit die Verfassung und die Rechte eines Dominiums zu gewähren, obwohl in der Bill selbst kein Wort darüber enthalten ist. In der Debatte gaben sie diesen Befürchtungen auch offen Ausdruck. Sie sehen überhaupt schon in der Verfassungsreform eine gefährliche Bedrohung für das britische Weltreich. Um so bemerkenswerter ist die Mitteilung, die Sir Samuel Hoare, der Staatssekretär für Indien, in Abwehr der Vorwürfe machte und die deutlich erkennen ließ, daß die englische Regierung eines Tages die Umwandlung des nach der Verfassungsreform geplanten Allindischen Bundesstaates in ein Dominium nicht nur erwartet, sondern geradezu sieht. Der Staatssekretär berief sich auf einen Satz in der Präambel der India-Bill vom Jahre 1919, in der Indien die Anerkennung für die dem Reiche im Kriege geleisteten Dienste ausgesprochen und ein größeres Maß von Autonomie versprochen wurde. Zu dieser Erklärung bekannte sich der Staatssekretär im Namen der gesamten englischen Regierung noch einmal ausdrücklich.

Damit wurde den Angriffen der Linksopposition zwar Wind aus den Segeln genommen, doch verstärkte sich, wie das Abstimmungsergebnis zeigt, die Opposition der Rechten. Ein eigenartiges Zusammentreffen hat es gefügt, daß am gleichen Tage, an dem die Abstimmung im Unterhaus stattfand, die indische gesetzgebende Versammlung mit 74 gegen 58 Stimmen die Umwandlung Indiens in einen Bundesstaat ablehnte. Man sieht daraus, daß das indische Parlament bereits heute auf dem Standpunkt steht, dessen Erreichung der Staatssekretär für Indien erst für einen späteren Zeitpunkt ins Auge hat.

Mißtrauensantrag der englischen Arbeiterpartei

gegen die englische Regierung

DNB London, 14. Febr. „Die Regierung Seiner Majestät hat das Vertrauen des Landes verloren" — mit diesen Worten schließt der Mißtrauensantrag, der am Donnerstagnachmittag vom Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, im Unterhaus gegen die nationale Regierung eingebracht wurde. Der Regierung wird in diesem Antrag vorgeworfen, daß sie keine Politik der Erwerbsbeschaffung für die große und wachsende Zahl der Arbeitslosen betreibe und das Haus über die finanziellen Wirkungen der Arbeitslosenunterstützungsbestimmungen irregeführt habe. Unter dem tosenden Beifall der Arbeiterbänke beschuldigte Lansbury die Regierung politischer Unzulänglichkeit.

Premierminister MacDonald erhob sich sogleich zur Antwort. Er gab zu, daß die Regierung nicht das Arbeitslosenproblem gelöst hat, warf aber der Opposition vor, daß es viel besser sein würde, statt Parteikapital daraus zu schlagen, mit der Regierung zusammenzuwirken, um praktische Pläne zur Beendigung der Arbeitslosigkeit zu entwerfen. Diese Worte MacDonalds lösten Beifallsstürme auf den Regierungsbänken aus.

Abgelehnt

DNB London, 15. Febr. Der Mißtrauensantrag der Arbeiteroppositon gegen die Regierung wegen ihrer Politik in der Frage der Erwerbsbeschaffung für die Arbeitslosen wurde am Donnerstagabend vom Unterhaus mit 374 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Nach der „Macon"-Katastrophe

„Wenn es die Deutschen können . . ."

Der amerikanische Luftfahrtausschuß für den Bau eine Handelsluftschiffes trotz der Macon-Katastrophe

DNB Newyork, 14. Febr. Wie aus Atlanta in Georgia berichtet wird, erklärte der Vorsitzende des vom Präsidenten eingesetzten Luftfahrtausschusses, Clark Howell, daß er trotz des Unglückes der Macon die Empfehlung seines Ausschusses zum Bau eines Luftschiffes für einen in Zusammenarbeit mit deutschen Luftschiffen zu betreibenden tansatlantischen Verkehr aufrechterhalte. Howell wies dabei auf Dr. Eckeners unzählige erfolgreiche Fahrten hin und sagte: „Wenn es die Deutschen können, können wir es auch." Nach einer Meldung aus Wahsington warnte Handelsminister Ropar vor einem übereilten Urteil und teilte mit, daß er hinter den Empfehlungen des Luftfahrtausschusses stehe.

Der Führer des Luftschiffes Macon, Wiley, hat bei den Marinebehörden einen ausführlichen Bericht über das Unglück eingereicht, in dem er sich jedoch außer Stande erklärt, die Ursache des plötzlichen Loslösens von Gaszellen am Heck der Ballonhülle anzugeben.

Kapitän Lehmann über den Luftschiffbau

DNB Friedrichshafen, 14. Febr. Zu dem Unglück des amerikanischen Riesenluftschiffes „Macon" erklärte Kapitän Lehmann vom Luftschiffbau Zeppelin dem Vertreter des DNB, daß er den Grund der Katastrophe auf die Konstruktion des amerikanischen Luftschiffes zurückführe, was durch amerikanische Pressemeldungen bereits auch bestätigt werde. Die „Macon" sei von den Amerikanern nach grundsätzlich eigenen Konstruktionsprinzipien der Good Year Zeppelin-Corporation unter Schiffsingenieur Dr. Arnstein gebaut worden. Die Konstruktion der beiden amerikanischen Riesenluftschiffe „Akron" und „Macon" sei grundverschieden vom Bau der deutschen Luftschiffe „Graf Zeppelin" und L Z 129 gewesen. Der Luftschiffbau Zeppelin werde sich deshalb durch die beklagenswerte Katastrophe des amerikanischen Luftschiffes in der Weiterverfolgung seines Planes nicht beirren lassen. Die bisherigen Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" seien auch unter den schwierigsten Wetterbedingungen durchgeführt worden und hätten bewiesen, daß ein Luftschiff auch dem widrigsten Wetter gewachsen sei. Der Luftschiffbau setze sich das Ziel, die Luftschiffe immer weiter zu entwickeln und sie immer sicherer zu bauen und zu führen.

Englische Bewunderung für den „Graf Zeppelin"

DNB London, 14. Febr. Unverhohlene Bewunderung für die deutsche Luftschiffahrt äußert der Manchester Guardian in seinem heutigen Artikel über das Unglück der „Macon". In weiten Kreisen frage man sich erstaunt, auf welche geheimnisvollen Einflüsse es zurückzuführen sei, daß die Luftschiffe überall, nur nicht im Lande ihrer Geburt, versagt hätten. Die andauernden Erfolge des „Graf Zeppelin" seien vielfach als „Glücksfälle" hingestellt worden, aber diese Theorie werde durch die Tatsachen nicht gestützt. Der Graf Zeppelin sei heute sieben Jahre alt. Er habe den Atlantischen Ozean nicht ein- oder zweimal aus „Sensation" überquert, sondern genau 71 Mal, das sei öfter als mancher Ozeandampfer, der schon seit Jahren in Diensten stehe. Das deutsche Luftschiff habe bis heute mehr als 600 000 Meilen zurückgelegt und seine Reisen völlig unabhängig vom Wetter mit fahrplanmäßiger Regelmäßigkeit ausgeführt. Wohl ein Dutzend Mal habe der Graf Zeppelin Stürme bis zu 80 Meilen Stundengeschwindigkeit überstanden, die oft so heftig waren, daß der Flugzeugdienst und teilweise auch die Schiffahrt eingestellt werden mußten. Auf einen solchen Rekord, so sagt der bekanntlich nicht gerade deutschfreundliche Manchester Guardian, muß die übrige Welt mit Neid und Bewunderung blicken.

Hauptmann zum Tode verurteilt

DNB Flemington, 14. Febr. Hauptmann wurde (wie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage berichtet) wegen „Mordes ersten Grades" zum Tode verurteilt. Der Richter hat die Hinrichtung auf die am 18. März beginnende Woche festgesetzt. Sie erfolgt auf dem elektrischen Stuhl.

Die Beratung der Geschworenen vor der Urteilsverkündung dauerte elf Stunden. Sämtliche Geschworenen machten bei ihrem Eintritt in den Gerichtssaal einen stark erregten Eindruck. Der Obmann verlas den Wahrspruch mit zitternden Händen. Einige weibliche Geschworene weinten.

Im Augenblick der Urteilsverkündung schwankte Hauptmann leicht und machte eine Bewegung, als ob er sprechen wolle Dann drehte er sich langsam um und begab sich von seinen Wächtern begleitet, nach seiner Zelle. Frau Hauptmann brach in Tränen aus und schluchzte laut. Der Verteidiger Loyd Fischer sprach ihr Mut zu und versicherte, daß er den Fall zu einem glücklichen Ende führen werde. Man erwartet, daß der Verteidiger Berufung gegen das Todesurteil einlegt. Die Berufungsverhandlung würde jedoch nicht vor Mai stattfinden.

Roosevelt kann Hauptmann nicht begnadigen

DNB Washington, 14. Febr. Das Justizministerium erklärte am Donnerstag, daß Präsident Roosevelt im Falle Hauptmann kein Begnadigungsrecht besitze, da es sich bei dem Urteil nicht um einen Spruch des Bundesgerichts, sondern um ein Gericht des Staates New Jersey handele. Das Ministerium hat, wie man vermutet, diese Erklärung nach Erhalt eines Gnadengesuches von Hauptmanns Mutter abgegeben.

Geteilte Meinung

DNB Flemington, 14. Febr. Der Verwalter des Gefängnisses von Flemington gab am Donnerstag bekannt, daß Hauptmann am Samstag nach Trenton übergeführt und in der Todeszelle des dortigen Gefängnisses untergebracht werden wird. Die öffentliche Meinung ist über das Todesurteil gegen Hauptmann zum mindesten sehr geteilt.

In wenigen Zeilen

Ministerpräsident Göring hat den Reichs- und Staatsminister a. D. Schmitt zum Mitglied des Preußischen Staatsrates ernannt.

Vom 1. März ab werden im Saargebiet ausschließlich die deutschen Postwertzeichen gelten. Zunächst sollen die Marken mit der Inschrift „Die Saar kehrt heim" vertrieben werden.

In Paris wurde ein deutsch-französisches Vorabkommen über die Milchversorgung des Saargebiets unterzeichnet.

In Memel wurde auf Beschluß eines Kownoer Untersuchungsrichters der Gerichtsangestellte Herbert Krahmer verhaftet. Er wird des Zeugenmeineides im Memelländer Prozeß beschuldigt.

In einem Wiener Zirkus ist eine schwere Milzbrandseuche ausgebrochen. Es verendeten mehrere Pferde und Löwen. Sieben Personen wurden in das Seuchenkrankenhaus eingeliefert.

15 Jahre deutscher Freiheitskampf

Große Gedenkfeier zum 15. Jahrestag der Programmverkündung der NSDAP

DNB München, 14. Febr. Der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP wird, wie die NSK berichtet, den Tag der 15jährigen Wiederkehr der Verkündung des nationalsozialistischen Programms durch den Führer Adolf Hitler am 24. Februar in feierlicher Form begehen. Der große Gedenktag am Sonntag, dem 24. Februar, wird vormittags um 11 Uhr eingeleitet mit einer nationalsozialistischen Weihestunde in der Tonhalle in München. Es spricht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner. Abends 8 Uhr findet im Hofbräuhaus-Festsaal, der Stätte wo der Führer Adolf Hitler am 24. Februar 1920 das Programm der nationalsozialistischen Arbeiterpartei verkündete, eine große Kundgebung statt unter dem Motto „15 Jahre deutscher Freiheitskampf". Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Pg. Rudolf Heß, wird von dieser Stelle um 20 Uhr die Vereidigung der politischen Leiter Deutschlands, der Führer der HJ, des Jungvolks, des BdM und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1933 ernannt worden sind, vornehmen. Von 20.30 Uhr ab findet im gleichen Saal die große Parteigründungsfeier statt.

Neuwahlen zum Danziger Volkstag

DNB Danzig, 14. Febr. Die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages hat auf Wunsch des Präsidenten des Senates beschlossen, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages einzubringen. Die Abstimmung über den Antrag erfolgt am Donnerstag, dem 21. Februar. An der Annahme des Antrages besteht kein Zweifel, da die NSDAP im Danziger Volkstag über die absolute Mehrheit verfügt. Als Termin für die Neuwahlen ist der 7. April in Aussicht genommen.

Senatspräsident Greiser hatte in einem Schreiben an die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, daß es angesichts der Haltung der Vertreter der Zentrumspartei nicht möglich sein werde, die in Genf vom Senatspräsidenten bereitwilligst zugesicherten unmittelbaren Verhandlungen mit der Zentrumspartei wegen der von dieser Partei vorgebrachten Beschwerden zu einem Ende zu führen, das dem Willen der Danziger Bevölkerung entspricht. Der Senat sehe sich nicht in der Lage, dem Wunsche der Zentrumspartei nach Abänderung einer Reihe von Gesetzen nachzukommen, wenn er nicht seine eigene Aufbauarbeit stören und den Willen der Mehrheit der Danziger Bevölkerung sabotieren wolle. Bei dieser Sachlage erscheine es dem Senat notwendig, den Willen der Danziger Bevölkerung durch Volkstagsneuwahlen eindeutig vor aller Welt feststellen zu lassen.

„Deutsche Automobilindustrie in Europa führend"

DNB Kopenhagen, 14. Febr. Das Mittagsblatt widmet in seinem Motorsportteil der Berliner Automobilausstellung eine Vorschau. Dabei wird gesagt, daß es sich um die größte Motorausstellung handele, die je in Europa veranstaltet worden sei. Ihr würde in der ganzen Welt mit dem allergrößten Interesse entgegen gesehen. Nach einem Hinweis darauf, daß Amerika in den letzten Jahren nur die Führung innerhalb der Automobilerzeugung gehabt habe, hinsichtlich der Konstruktion dagegen Europa und besonders die deutschen Ingenieure an der Spitze gestanden hätten, wird hervorgehoben, daß alle dänischen Interessenten auf diesem Gebiete, sowohl Händler wie andere Personen, nach Berlin fahren würden, um die Neuheiten auf dem Gebiete der Automobilkonstruktion kennen zu lernen. Es sei, so heißt es weiter, seit langem in allen Fachblättern festgestellt worden, daß der revolutionierende große Fortschritt vom Süden kommen würde. Betont wird dann, daß die deutsche Automobilindustrie heute in Europa führend sei, worauf das Blatt den Gründen dieser Entwickelung nachgeht. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang die Erklärungen des Führers hinsichtlich der Förderung der Motorisierung und die Aufhebung der Kraftfahrzeugsteuer. Die Motorisierung habe auch auf andere Gebiete übergegriffen, indem Deutschland die meisten Autostraßen, die beste Verkehrsordnung usw. habe. Nachdem das Blatt den Umfang dieser „einzig dastehenden" Ausstellung dieses Jahres beschrieben hat, heißt es zum Schluß: „Eine kolossale Ausstellung, eine Ausstellung, die besonderes Interesse für uns in Dänemark haben dürfte, wo wir sicher in nicht allzulanger Zeit mehr deutsche Marken und Agenturen werden untergebracht sehen als früher." Angekündigt wird schließlich die Entsendung eines Sonderberichterstatters zu dem „bedeutenden europäischen Motorereignis."

Um des Vaters Ehre

Roman von Hellmuth Kayser / Urheberrecht: Prisma-Romankorrespondenz, Berlin

7

Blitzartig kommt Ines bei diesen Worten der Frau ein Gedanke! Hier muß sie den Hebel ansetzen! Hier bietet sich für sie die Gelegenheit, unauffällig in den Kreis der Familie einzudringen, um den Kampf für ihren geliebten Vater aufnehmen zu können.

„Da braucht d. Gräfin Donnerström wohl bald eine neue Gesellschafterin?" erkundigt sie sich rasch. „Das wäre eigentlich so eine Stellung für mich".

Frau Schachtebeck sieht das Mädchen verwundert an:

„Suchen Sie denn überhaupt eine Stellung als Gesellschafterin?"

„Unter Umständen, ja!" entgegnet Ines. „Der Aufenthalt in Deutschland ist für mich teuer. Man muß heute versuchen, Geld zu verdienen, wo man es bekommen kann."

„Freilich . . . freilich, Fräulein, warum auch nicht? Bei den schlechten Zeiten ist es viel wert, wenn man seine Beine mal unter anderer Leute Tisch strecken kann."

„Glauben Sie, daß mich die Frau Gräfin möglicherweise einstellen würde?"

„Warum denn nicht? Sie soll schon im Kreisblatt annonciert haben, und da wird sich ja wohl allerhand drauf melden . . . . Aber auf der Welt ist ja schließlich kein Ding unmöglich!"

„Bewerben werde ich mich um die Stellung jedenfalls."

„Der Versuch kann sicher nichts schaden. Wenn es glücken sollte, so hätten Sie jedenfalls auf dem Schloß ein sehr angenehmes Leben. Die Gesellschafterinnen der Gräfin von Donnerström gehen immer hochelegant gekleidet. Da sorgt die Gräfin schon für. Sie fahren mit ihr im Auto spazieren und essen mit am Herrschaftstisch. Und überarbeiten brauchen Sie sich dort auch nicht. Sie schreiben für die Gräfin täglich ein paar Briefe und besorgen die Geld- und andere Angelegenheiten geschäftlicher Natur."

Ines ist innerlich erfüllt von Begeisterung über ihren Plan, den ihr ein gütiges Geschick so plötzlich in den Schoß geworfen hat.

Ich werde mich morgen gleich vorstellen", erklärt sie in der ihr eigenen energischen Art.

„Das würde entschieden das beste sein", meint Frau Schachtebeck. „Sie machen einen äußerlich sehr guten und gewandten Eindruck. Und manche Herrschaften geben darauf das meiste."

„Also gut, Frau Schachtebeck. Ich werde mich morgen persönlich nach Schloß Donnerstein begeben!"

Als die Frau gegangen ist, holt Ines ihre Briefmappe hervor und schreibt einen langen Brief an ihren Vater. Sie berichtet ihm über alle ihre interessanen heutigen Erlebnisse, ermutigt ihn und teilt ihm mit, daß sie sich am nächsten Tage bei der Gräfin von Donnerström um eine Stellung als Gesellschafterin bewerben wolle.

IV.

Schloß Donnerström, ein vornehmer oberschlesischer Herrensitz, liegt inmitten ausgedehnten Waldungen auf einem Hügel, der auf der einen Seite steil in einen längst außer Betrieb gesetzten Steinbruch abfällt.

Es ist durchaus kein altertümlicher Adelssitz mit verstaubten Ahnengalerien und spukenden Gespenstern, sondern ein höchst ansprechendes und modernes Bauwerk in durchaus modernem Stil. Die Inneneinrichtung ist selbstverständlich entsprechend luxuriös gehalten und es fehlt nirgends an dem Komfort, den die heutige Zeit zu liefern vermag.

An diesem Morgen, an dem Ines im Mietsauto den kurzen Weg nach Schloß Donnerström zurücklegt, sitzt Gräfin Brunhilde in ihrem geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmer und schreibt Briefe.

Ab und zu läßt sie die Feder sinken und schaut auf den im Glanz der lichten Morgensonne nach dem erfrischenden Regen des gestrigen Tages im saftigen Grün daliegenden Park und Wald hinaus.

Ihr Antlitz, das sonst so seltsam kalt und ruhig, ja man kann sagen hochmütig im Ausdruck zu sein pflegt, ist heute düster umwölkt. Denn ihre Gedanken werden wieder von jenen furchtbaren Ereignissen vergangener Tage verfolgt, die heute nach Jahrzehnten noch auf dem Gemüt der schönen Frau wie ein schwerer Alpdruck lasten.

Ein Klopfen an der Tür gibt ihr mit einer energischen Bewegung die Haltung zurück. Denn sie will in ihre zerquälte Seele in ihrem Stolz Dritte niemals Einblick tun lassen.

Elly, die langjährige Zofe Brunhildes, tritt leise ein und bringt auf silbernem Tablett einen Brief.

„Der Chauffeur von Schloß Hohenstein überbringt soeben dieses Schreiben, gnädigste Frau Gräfin", sagt Elly. „Der Mann wartet in der Küche auf Antwort."

Gräfin Brunhilde nimmt den Brief, reißt ihn auf und überfliegt ihn mit raschem Blick.

Er ist von Herrn Reimer, der ihr vorschlägt, sich mit ihren augenblicklich im Schloß Donnerström befindlichen Gästen an einer Autotour nach dem nahen Riesengebirge zu beteiligen. Dieser Vorschlag kommt der Gräfin, die sonst kein Freund von lärmenden Ausflügen und Picknicks ist, heute gerade gelegen. Denn er wird hoffentlich ihre trüben Gedanken zu bannen vermögen.

Der Weg führt diesmal in die Berge u. Wälder des einsamen Riesengebirges, von denen sie ihren Gästen schon so viel erzählt hat, sodaß auch diese erfreut zustimmen werden. So entschließt sie sich zu einer zusagenden Antwort, steckt diese in einen Briefumschlag und gibt sie der Zofe für den wartenden Chauffeur.

Elly hat in der Zwischenzeit ihre Blicke über den Stoß der von Brunhilde heute morgen schon erledigten Korrespondenz gleiten lassen und erlaubt sich mit der Vertraulichkeit einer alten unentbehrlichen Dieneerin die Bemerkung:

„Aber Frau Gräfin haben ja wieder unheimlich viel zu schreiben."

Brunhilde nickt:

„Ja, Elly — was soll man machen! Sie wissen doch, daß die mir sonst bei solchen Schreibereien zur Hand gehende Hilfskraft, meine Gesellschafterin, krank ist."

„Gnädigste Frau Gräfin, soll ich vielleicht mal jemand nach Fürstenhütte runterschicken und bei dem Fräulein nachfragen lassen, ob sie bald wieder gesund ist?"

Brunhilde schüttelt ablehnend den Kopf:

„Nein, Elly! — Lassen Sie das Fräulein nur bleiben, wo sie ist. Ich mag sie nicht wieder sehen, denn sie ist doch nicht die richtige Persönlichkeit für mich. Ich werde ihr das Gehalt für die nächsten drei Monate zahlen, und dann mag sie sich wieder eine andere Stelle suchen."

Elly blickt ihre Herrin betrübt an: „Ich wünschte, ich könnte Ihnen etwas von der Arbeit abnehmen, Frau Gräfin. Aber meine Schreiberei ich nicht weit her."

„Machen Sie sich keine Gedanken darüber, Elly! — Ich werde schon bald wieder eine passende Kraft finden. Ein Inserat ist schon aufgegeben, und bis dahin werde ich mich schon behelfen. — Aber geben Sie erst mal dem Chauffeur meinen Brief, damit der fort kann!"

*

Elly entfernte sich. Frau Brunhilde tritt ans Fenster und schaut hinaus. Als sie in einiger Entfernung das Schloß Hohenstein erblickt, möchte sie am liebsten die Augen schließen.

In das Schloß da drüben war sie einst vor Jahren als glückliche Braut eingezogen. Dort war ihr Töchterchen geboren, ihr geliebtes kleines Töchterchen, an das sie nur mit dem heißen Seelenschmerz einer um ihr Schönstes beraubten Mutter zu denken vermochte. Und dort hatte auch ein furchtbares Verhängnis ihren Gatten ereilt, sodaß er zum Mörder werden konnte. Dort drüben war ihre junge Ehe jäh zerbrochen, ihr Lebensglück unwiderbringlich vernichtet worden!

Nie wieder hat ihr Fuß bis zum heutigen Tage das Schloß betreten, seit der Stunde, da sie es nach der Verhaftung ihres Gatten in Begleitung ihres Vaters mit Schimpf und Schande als gebeugte Frau verlassen mußte!

Obgleich sie dort jeder Winkel, jedes Möbelstück an das Entsetzliche, heute noch Unfaßbare jener Zeit, erinnert, fühlt sie plötzlich eine große Sehnsucht im Herzen, die Stätten wieder einmal zu durchwandern, an denen sie fast drei Jahre so glücklich gelebt hat.

Mit einer schier unbezwingbaren Gewalt zieht es sie heute hin in die prächtigen Räume des Schlosses, den Eßsaal, das Billardzimmer, in ihr Boudoir mit seinen rosaseidenen Tapeten, und nicht zuletzt in das blütenweiße, helle Kinderzimmer, das ihr durch die Erinnerung an ihr verschollenes Töchterchen geheiligt ist!

Die Gräfin steht noch in Gedanken am Fenster, als unten ein Auto vor dem Haupteingang des Schlosses vorfährt.

Gleich darauf tritt die Zofe abermals mit einem Brief ein.

„Ich bitte vielmals um Vergebung, Frau Gräfin, wenn ich nochmals störe", entschuldigt sich Elly.

„Was ist denn?" klingt es müde von den Lippen der einsamen Frau.

„Eine junge Dame ist eben im Auto von Fürstenhütte gekommen und hat diesen Brief abgegeben. Sie wartet in der großen Halle auf Ihre Antwort."

„Eine junge Dame?" fragt die Gräfin erstaunt. „Ach, das ist wohl wieder so eine Fremde, die unsere vielgerühmten Gewächshäuser mit ihrer gerade in Blüte sthenden Orchideenpracht besichtigen will?"

Frau Brunhilde nimmt das Schreiben, öffnet den Umschlag und liest. Es sind nur kurze, von fester, klarer Damenhand geschriebene Worte, die ein diskretes Parfüm ausströmen:

Sehr geehrte Frau Gräfin!

Durch Zufall erfuhr ich gestern bei meiner Ankunft in Fürstenhütte, daß Sie den Posten Ihrer Gesellschafterin neu zu besetzen wünschen. Obwohl es mir als Ausländerin, die erst vor kurzem von weit her nach Deutschland gekommen ist, nicht ohne Weiteres zusteht, mich um eine derartige Stellung in ihrem Hause zu bewerben, erlaube ich mir trotzdem, Sie um eine kurze Unterredung zu bitten.

Ihre sehr ergebene

Ines Weller.

Frau Brunhilde liest den Brief zweimal. Der von jeder herkömmlichen Art der Bewerbungsschreiben abweichende Ton, das Selbstbewußtsein, das aus den Zeilen spricht, der einfache, schlichte Stil, alls das gefällt ihr.

Di Schreibrin ist nicht nur Ausländerin, die sicherlich viel Interessantes zu erzählen hat, sondern offenbar eine junge Dame, die weiß, was sie will. Ihre Neugierde regt sich.

„Es könnte ja sein, daß sie gerade die richtige Persönlichkeit für mich ist. Wollen mal sehen!" sagt die Gräfin zu sich, und dann zur Zofe gewandt:

„Eühren Sie die junge Dame sogleich herein, Elly!"

*

Nach Verlauf weniger Minuten tritt Ines, von der Zofe geleitet, ins Zimmer. Ein Gefühl plötzlicher Schwäche befällt sie, als sie nun vor der Gräfin von Donnerström steht, die sich von ihrem Schreibtisch erhoben hat.

Ines fühlt, wie jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht weicht, während zu gleicher Zeit ein Heer von Gedanken wild durch ihren Kopf jagt!

Diese unnahbare Frau in ihrer erhabenen Vornehmheit, so strahlend, so schön und anscheinend so frei von Kummer und Leid, ist also die geschiedene Gattin ihres armen Vaters, der weit unten in den Kordilleren ein verlassenes Dasein führen muß.

(Fortsetzung folgt)

Karawanenreise in Abessinien

Von Alfred von Roth-Rösthof

Der Balte Alfred von Roth-Rösthof hat neun Monate lang Abessinien kreuz und quer durchzogen. Er hat darüber ein fesselndes Buch „Ba Menelik" (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig) geschrieben, aus dem wir einen Abschnitt veröffentlichen.

Schon mehrfach hatte es mit Haile Tschike-Tschik Streit gegeben, der, sobald er meiner habhaft wurde, vorschlug, Lager zu schlagen, oft an den denkbar ungeeignetsten Orten ohne Futter, Wasser und Brennholz. Um unnützes Gerede zu vermeiden, pflegte ich, nur von meinem Büchsenträger begleitet, weit vorauszureiten, wobei ich mich von Zeit zu Zeit vergewisserte, ob die Karawane ordnungsgemäß folge. Das war möglich, ohne selbst gesehen zu werden, wenn es über Berg und Tal oder durch den Busch ging, wo man von ferne einen Blick auf den langen Zug der Lasttiere erhaschen oder das Klappern der Kistenschlösser hören konnte. Meist sangen auch einige von den Leuten laute Weisen, aber das war kein untrügliches Zeichen, weil auch viele andere Karawanen leidenschaftliche Sänger mit sich führten, und die Lieder der Eingeborenen sind so eigenartig und dem Auge des Europäers so fremd, daß mir fast alle gleich erschienen. Beschreiben läßt sich der abessinische Gesang, der in den verschiedenen Landesteilen ohne wesentliche Unterschiede zu sein scheint, kaum. Ich möchte es ein rhythmisches Gebrüll nennen, oft in der Form eines Rezitativs und ohne eigentliche Melodie. Es scheint wichtig, daß der gute Sänger, ohne Atem zu holen, ganze Strophen zum besten geben kann, und jede Strophe endet mit einem eigentümlichen Schluchzlaut. Der Inhalt war wohl meist improvisiert und bezog sich auf naheliegende Erlebnisse oder Hoffnungen. So wählte sich der Sänger kurz vor Nekempti etwa das Thema, daß man dort sicher von guten Großherrn (Gietotsch) ein rechtliches Trinkgeld bekommen würde, für das man viel Talla (Bier) und Tetsch (Met) würde kaufen können. Vor dem Ende des großen 60tägigen Fasten, das gerade begann, begeisterte sich der Barde an der Aussicht auf unendlich viel rohes, blutiges Fleisch, das ich meinen braven und gehorsamen Leuten spenden würde. Auch eine Art Wechselgesang war häufig, bei dem die Sänger sich gegnseitig neckten, was oft nicht endenwollenden Heiterkeitserfolg hatte, mir aber leider meist unverständlich blieb.

Ein ziemlich langer Marsch lag schon hinter uns, als ich an den Goddafluß mit idyllischen Plätzen am hohen Ufer kam. Ich beschloß, Haile eine Freude zu machen, und es für heute genug sein zu lassen. Um so erstaunter war ich, als alle Leute, einschließlich des Nagadi, sich für Fortsetzung des Marsches aussprachen. Die Tiere seien noch frisch genug, und ein vorzüglicher Lagerplatz sei nicht mehr weit. Ich ging gern auf die Wünsche der Mehrheit ein, konnte mir ihren Grund aber nicht erklären, bis Joseph ihn mir geheimnisvol mitteilte. Gerade an der Stelle sei vor einem Jahr ein Weißer mit allen seinen Dienern von Räubern niedergemacht worden, und niemand wage die Stelle zu passieren, wenn er nicht mindestens eine Bedeckung von zehn Leuten mit gespannten Gewehren bei sich habe. Und ich hatte in meiner Harmlosigkeit, dieses Mal sogar ohne Boy und Gewehr, eine Stunde am Fluß gesessen. Dabei waren zwei, allerdings größere Karawanen, aber ohne gespannte Gewehre, an mir vorbeigekommen, und eine Gefahr lag, soweit ich beurteilen konnte, nicht vor, aber die Leute glaubten daran, sonst wären sie nicht die zweieinhalb Stunden weitergegangen.

Im Lager angekommen, hatte ich gerade mein frugales Mahl beendet, als ich ein seltsames Gebrüll vernahm, das sich uns auf dem etwa hundert Schritt vom Zelt entfernten Wege näherte. Aus benachbarten Gehöften kamen Leute angelaufen und sammelten sich an einer Stelle der Karawanenstraße, auf die mehrere Pfade mündeten. Ich konnte mir den Vorgang in keiner Weise erklären und war gespannt auf die Lösung des Rätsels. Bald erschien ein Mann in sehr dürftigem und mitgenommenem Aufzuge, der mit viel Stimmaufwand ein lautes Lied sang. Hinter ihm folgten zwei Leute, von denen der eine das Gehörn eines Büffels, der andere dessen Schwanz vor sich hertrug. Ihnen schloß sich ein Haufen Volks an, der mit lauten Rufen das Lied begleitete. In der Nähe unseres Lagers machte der Heerhaufen halt und wurde von den Einheimischen begrüßt, worauf ein eigenartiger Tanz nach selbstvollführter Musik folgte. Er bestand in Springen, Hüpfen, Stampfen und Grunzen, der Büffeltötertanz, der vorzeiten in nicht sehr abweichender Form in Britisch-Ostafrika mir zu Ehren vorgetragen worden war. Hier fehlten nur einige Touren im Gesellschaftstanz von damals, so rauften die Wakambu und Kikuin Gras aus und streuten es sich auf den Kopf, was hier nicht geschah. Der Jäger und seine zwei Begleiter hatten es noch weit bis nach Hause und waren vor Monaten von da aufgebrochen, um fern im Südwesten, etwa acht Tagemärsche südlich von Baro, mit obrigkeitlicher Erlaubnis dem adligen Sport der Büffeljagd obzuliegen. Sie behaupteten, die Büffel mit dem Speer erlegt zu haben, wozu ohne Frage viel Kühnheit und Geschicklichkeit gehört, wenn der Feind, den es zu erlegen gilt, ein alter Bulle ist. Es sind mir auf meinem Wege noch viele Büffeltöter begegnet, doch habe ich nur zwei wirklich gute Trophäen älterer Stiere gesehen, alle anderen stammten von jungen Bullen oder Kühen, ja von kleinen Kälbern, bei denen gerade die ersten Hornspitzen unter der Decke sichtbar wurden. Auch hatten die meisten Helden Büchsen mit sich, die Diener trugen sie und führten gute Maultiere mit kostbar beschlagener Aufzäumung mit, während der Jäger, nur mit dem Speer bewaffnet, vorausschritt und seinen Ruhm laut in die Welt sang, sobald sich Menschen näherten. Eine Gesellschaft, die mir begegnete, machte in ihrer Kleidung eine Ausnahme. Im Gegensatz zur Zerlumptheit der meisten trugen diese Leute eigenartige Gewänder aus rotem Samt mit Goldstickereien, die an Priestergewänder erinnerten.

Es schien Sitte zu sein, die tapferen Jäger zu beschenken, ihre Ansprüche waren bescheiden. In den Ansiedlungen wurden sie durch laute und fröhliche Feste gefeiert, wie ich in vielen Nächten zu hören Gelegenheit hatte. Wenn mir auch leise Zweifel aufstiegen, ob die Trophäen alle nur mit dem Speer erkämpft waren, so beweist diese Sitte der Kreuzzüge einzelner über viele hundert Kilometer gegen den nicht ungefährlichen Büffel — es ist eine Abart mit den kurzen Hörnern —, daß der Sinn für Tapferkeit und Mannesmut im Volke der Gallas noch nicht erstorben ist und Unterstützung durch die Regierung findet. Es hieß, daß in der Büffelgegend eine Seuche ausgebrochen sei und daher die Jagderlaubnis freigebiger erteilt wurde als in anderen Jahren, doch widersprachen sich die Angaben darüber.

Deutschtum und Christentum

Die Begegnungen zwischen Germanentum und Christentum haben seit jeher große Beachtung gefunden. Nicht zuletzt wird ihnen in der heutigen Zeit erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Da, wie gesagt, diese Fragen nicht neu sind, so hat sich selbstverständlich auch schon der frühere Katholizismus damit befaßt; aber man kann doch sagen, daß es heute eifriger und grundsätzlicher noch geschieht und daß jedenfalls auf den alten Fundamenten, wie sie etwa Schnürer gelegt hat, und zum Teil schon die Romantik, mit junger Kraft weitergebaut wird. So schenkt uns Anton Stonner, der sich mit Feuereifer auf diesem Gebiete betätigt, schon wieder ein neues Werk, den ersten Band einer Sammlung „Heilige der deutschen Frühzeit" (Herder u. Co., Freiburg). Die Gestalten Severins, Kolumbus, Gallus, Korbinianus, Bonifatius, die „Männer der Bereitung" waren, werden uns vorgeführt und dann die Reihe der deutschen Heiligen aus der Zeit der Karolinger und Sachsenkaiser. Sturmi von Fulda, Mathilde, Bruno von Köln, Ulrich, Wolfgang, Heinrich, Bruno von Querfurt, Bernward von Hildesheim und Godehard, ausführlich behandelt. Der Verfasser hat es verstanden, die einzelnen Figuren in dem Gesamtgewebe der deutschen Entwicklung sichtbar zu machen, hat außerordentlich sinnig bei jedem den besonderen Charakter und die gerade ihm zugeteilte Aufgabe herausgearbeitet und zudem das Ganze in eine Form gebracht, die in ihrer schönen Klarheit und schlichten Einfalt für Lehrer und Schüler das richtige ist. Mit ungeteilter Freude vertieft man sich in eine Lektüre, in der die Quellen der ältesten Ueberlieferung rieseln, denn möglichst hat Stonner die Worte der Zeitgenossen selber aufbewahrt.

Mit Urgewalt dringt aus vertieften Studien über „Germanentum und Christentum" immer mehr die Erkenntnis vor, daß in dem Ringen zwischen deutschem und römischen Wesen die Kraft der deutschen Seele unvergleichliche Triumphe gefeiert hat. Brachte Rom das Geschenk der Offenbarung, was zunächst ja kein römisches Verdienst ist, sondern einfach die Gabe Gottes, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob bei dem Aufbau der abendländischen Kultur nicht die deutschen Kräfte die entscheidenden gewesen sind. Mit siegesgewisser Ueberlegenheit zeigt Bischof A. Hudal, im gesamten Deutschtum als national empfindender Mann bekannt, in einer neuen kleinen Schrift „Rom, Christentum und Volk", daß es begreiflich abwegig ist und geschichtlich unmöglich, einen arthaft bedingten Gegensatz zwischen Christentum und Deutschtum aufzustellen. In schwunghafter Rede — es handelt sich um die Niederschrift eines Vortrags — werden wir von Jahrhundert zu Jahrhundert geführt und erhalten immer den neuen Beweis, wie bei der Formung der römischen Liturgie, des römischen Rechtes, der römischen Philosophie und der römischen Frömmigkeit germanische Anregungen und germanische Art mitbeteiligt gewesen sind. Schließlich erweitert sich die Rede zu einer umfassenden abendländischen Auseinandersetzung. Jedes deutsche Herz muß sich weiten in dem Gefühl, daß kein Volk des Abendlandes in gleicher Weise die universale Kultur aufgebaut hat, die den Grund und die Krone aller europäischen Herrlichkeit bildet.

„Was ist an der Sache Fazackerley?"

Nur eine Frage im Unterhaus – Im Hintergrunde ein Weltbetrug – Alle aus dem gleichen Holz geschnitzt

Der sonst so schweigsame Major Proctor meldete sich zum Wort im englischen Unterhause. Er hatte nur eine kleine Anfrage, die er freilich, um gleich eine Antwort zu erhalten, bereits vor einigen Wochen eingereicht hatte. „Was ist an der Sache Fazackerley?" Hier und da schmunzelte man im Saal. Aber die Abgeordneten aus Lancashire machten ein todernstes Gesicht. Sie hatten genug davon gehört. Und nicht immer in erfreulichem Sinn. Diese Sache Fazackerley! Da sollte ein großes Grundbesitztum bei Lancashire liegen, auf das bisher „die rechtmäßigen Erben" noch nicht ihre Ansprüche geltend gemacht hätten. Diese richtigen Erben aber müßten gegen den Staat prozessieren. Und das kostet Geld.

So kam es, daß sich ein Fazackerley-Trust bildete, der von denen, die nun einmal nicht alle werden auf dieser Erde, die freiwilligen Beiträge einkassierte, die angeblich zum Prozeß gegen den Staat gebraucht werden sollten. Viele kleine Leute hatten Quittungen über ihre 10 oder 100 oder 200 Pfund erhalten, die sie den „Trustleuten" brachten. Auf der Quittung standen interessante Klauseln über Rückzahlung und Nichtrückzahlung. Alles in kleiner und kleinster Schrift. Etwas größer aber las man, daß bis zu 500 Prozent Gewinngeld ausbezahlt würden, wenn der Prozeß durchgefochten sei.

Wir brauchen nur noch nachzutragen, daß die Antwort im Unterhause lautete, es gebe kein umstrittenes Besitztum bei Lancashire. Die Trustmanipulationen seien — Betrug!

Damit ist ein neuer Fall aufgerollt. Zufällig heißt er Fazackerley. Vor allem Westeuropa hat keinen Mangel an derartigen Affären, in die auch aus dem Auslande in den letzten Jahren Tausende hineingeworfen wurden. Der spanische Schatzschwindel zieht nicht mehr so, wie es nötig wäre. Also wendet man sich der Erbschaftsklage der Nachfahren des Abdul Hamid zu, oder der Forderung eines unehelichen Sprößlings aus vormals regierendem Hause in England, oder den Drake-Millionen.

Ja, vor allem die Drake-Millionen! Sie spuken wieder in den Köpfen einiger Tausend unseliger Erdenbürger Westeuropas, die unbedingt wissen wollen, ob man auch ohne Arbeit und Mühe nur mit ein wenig Einsatz und Glauben an irgend einem Unfug Geld gewinnen kann.

In Chicago haben sie zwar den Urheber dieser Drake-Affäre in diesen Tagen zu 10 Jahren schwerer Haft verdonnert. Aber seine Helfer im Inselreich machen weiter. Dieser Manager heißt Hartzell und begann schon vor zehn Jahren aufgrund eines Vermächtnisses einer alten Engländerin, deren Geliebter er war, das englische Königshaus mit Angriffen zu überschütten. Hartzell behauptete nämlich, daß die Millionen, die einst der große Seefahrer Drake mit nach England brachte, daß die Besitztümer, die ihm in London und USA und in Kanada gehörten, den wirklichen Erben vorenthalten würden.

Alles, was nun Drake hieß oder mal einen Verwandten mit dem Namen Drake in der Familie gehabt hatte, machte mit in „diesem Kampf um die angestammten Rechte und Vermögen". Schillernde Zahlen, Millionen, Milliarden wurden genannt. Da war zu gewinnen: ein Besitztum bei London, zwei Häuserblocks in London, die englischen Kronjuwelen, ein mysteriöses Schiff irgendwo auf der Themese, die Hälfte von Kanada — kurzum, es war eine Lust zu prozessieren.

Wie gern gab man die schönen gesparten Pfund und Dollarnoten hin für den bewußten Zweck. Es nutzte nichts, daß die Gerichte, daß die englische Regierung, daß alle, die die Vernunft noch nicht vollends verloren hatten, die Berechtigung dieser Klagen bestritten, Hartzoll aus England ausweisen und in Amerika verfolgten — Hartzoll hatte jenes gewisse Etwas, mit dem man Menschen in Bann schlägt und fängt. Sie schicken ihm jetzt noch Geld in die Strafanstalt. Und seine Vertreter, die noch auf freiem Fuß sind, kassieren auch nicht schlecht ein.

Ob Fazackerley oder Firestone oder Abdul Hamid oder Drake — das ist alles gleich: die Dummen werden nicht alle. Und hier macht man es im Großen...

Das Eintopfgericht
ist das einmalige Sonntagsopfer in jedem Monat.

Die Stadt der Lotteriegewinner

Hastet sich das Glück an einen Ort? – Die Millionen fließen – Zuzug gesperrt

Hier zerbrechen alle Wahrscheinlichkeitsberechnungen. Der Zufall, der von der höheren Mathematik in Fesseln geschlagen wurde, schlägt ihr immer wieder ein Schnippchen. Da sind doch in Belgien und Frankreich dauernd ein paar Lotterien im Gange. Heute die Kolonialloterie, morgen die Staatslotterie, übermorgen die Nationallotterie. Und nun beobachtet man seltsame Dinge. Man weiß, daß in Paris zum Beispiel die meisten Glückslose in einem Zigarrengeschäft eines Vorortes gekauft wurden. Der Geschäftsinhaber hat auch selbst gewonnen. Man stürmt ihm heute den Laden, um von ihm ein Los zur nächsten Ziehung zu bekommen. Glück, Zufall, abseits der Wahrscheinlichkeitsberechnung.

In Südfrankreich ist eines der größten Lose dreimal auf den gleichen Mann gefallen, dem bei seinem Glück ganz unheimlich zu Mute werden muß. Aber allen Zufällen setzt eine kleine belgische Stadt die Krone auf. Hier gewinnt eigentlich fast jeder Einwohner, der sich ein Los kauft! Ein Hilfsarbeiter in Marcinelle (so heißt dieser Glücksort) holte sich in der Kolonial-Lotterie 5 Millionen Franken. Man hatte sich in Marcinelle von dem Schreck noch nicht ganz erholt, da kam der Apotheker mit einem Gewinn von 2 Millionen heraus. Ein Staatsbeamter, der hier wohnt, hat schon zum vierten Mal jetzt in der Lotterie gewonnen. Und auch sonst regnet das Lotterie-Geld nur so nach Marcinelle. Doch man ist dankbar. Bringt der Ort Glück, dann muß man es ihm vergelten. So haben denn alle größeren Gewinner in letzter Zeit große Stiftungen gemacht. Es geht der Stadt wirklich über alle Krisen und Kümmernisse hinweg recht gut.

Nur eine Bedingung knüpften die Geldgeber an die Spenden: daß kein Zuzug Fremder nach Marcinelle gestattet werde. So sind die Menschen nun einmal: sie glaubten eben das Glück zwingen zu können und versuchten es auf die Weise, daß sie nach Marcinelle zogen. Doch man ließ sie nicht herein.

Die Gemeinde ist hartherziger als jede andere Gemeinde in Belgien. Hier darf sich niemand niederlassen. Hier gibt es keine Ansiedlungen von Abergläubischen und Spekulanten. Das Glück, das seinen Born nun einmal über Marcinelle ausschüttet, kann man selbst gebrauchen.

Denn in Marcinelle glaubt man alter Wahrscheinlichkeitsberechnung zum Trotz, fest daran, daß das Glück sich an einem Ort heftet. Schließlich bewies es die Praxis. Und wers nicht glaubt, — der kauft sich ein Los in Marcinelle, sofern er dort zu wohnen das Glück hat.

Sechs norwegische Fischer ertrunken

DNB Drontheim, 14. Febr. Eine Fischerflotte, die bei schönem Wetter ausgelaufen war, wurde auf hoher See vom Sturm überrascht. Die meisten Boote konnten unter großen Schwierigkeiten den Hafer wieder erreichen. Sechs Fischer fanden den Tod in den Wellen.

Mit einer Eisscholle abgetrieben

DNB Stockholm, 14. Febr. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, sind in der Nähe von Fredikham auf einer größeren Eisscholle etwa 200 Fischer abgetrieben worden. Die Rettungsarbeiten haben sofort eingesetzt. Einige Flugzeuge sind aus Wiborg zu einem Erkundungsflug gestartet.

Lawinenunglück in Südtirol

DNB Mailand, 14. Febr. Aus Ortini in Südtirol wird ein neues Lawinenunglück gemeldet, dem ein reichsdeutscher Professor Erdmann-Windisch aus Kirchshorn zum Opfer gefallen ist. Der Professor nahm an einem Skiausflug teil. Während des Marsches bemerkte der Führer der Gruppe plötzlich daß sich Schneemassen von einer steilen Wand loslösten und ermahnte die Teilnehmer, sich in Sicherheit zu bringen. Allen gelang es, der niedergehenden Lawine auszuweichen, nur Prof. Erdmann und seine Frau wurden verschüttet. Während es der Frau mit Hilfe des Führers und der anderen Teilnehmer, der Partie schnell gelang, sich zu befreien, blieb der Professor unter den Schneemassen begraben; Erst zu später Stunde konnte der Verunglückte geborgen werden; er starb bald darauf.

Die Kältewelle in Ober-Italien

DNB Mailand, 14. Febr. Die Kältewelle in Oberitalien dauert mit unverminderter Stärke an. Der Kältepol dürfte in der Gegend von Angola liegen, wo 19 Grad unter Null gemessen wurden. In den Bergen sind die Temperaturen zum Teil noch niedriger.

Siedler unter Kanonendonner

Eine Geschichte aus dem Weltkrieg von Albert Lehsten

Die Geschütze meiner Batterie haben alle Garten. Ihre Größe, die Art ihrer Bebauung wechselt je nach der Neigung der Bedienung. Die eine legt mehr Wert auf künstlerische Ausschmückung, auf Blumenbeete, Gartenmöbel, Ornamente aus Steinen und Blindgängern, die andere auf Vermehrung ihrer Küchenvoräte, auf Bohnen und Erbsen, Salat und Radieschen. Alle wetteifern an Sauberkeit und Ordnung, aber an den Garten des dritten Geschützes kommen sie nicht heran. Das macht Vater Baxmann. Der mehr als 40jährige Landstürmer bosselt in jeder Minute, in der er nicht Wache stehen oder Zünder stellen muß, in ihm herum. Bald harkt er die Wege, bald bessert er ein Loch im Zaun aus, bald hackt er die Kartoffeln, bald verpflanzt er den Salat. Bei meinem abendlichen Rundgange durch die Batteriestellung setzte ich mich heute ein paar Augenblicke auf die Bank aus weißem Birkenholz vor der Lattenlaube seines Gartens, an der die Feuerbohnen gerade hochzuklettern beginnen. Man hat da einen weiten Blick über das Strypatal mit seinen blitzenden Wasserspiegeln und seinen mattgrünen Wiesen. Im nachbarlichen Paniegarten blühen die Pflaumenbäume, summen die Bienen. Abendfriede umfängt uns.

Vater Baxmann geht mit bedächtigem Schritt zwischen seinen Beeten umher, da eine Ranke anbindend, dort ein Steinchen entfernend. Ich sehe ihm aufmerksam zu. „Sagen Sie mal, Baxmann, woher können Sie das denn alles so schön? Sie sind doch Berliner?" „Ja und nein, Herr Hauptmann." Vater Baxmann kommt näher und stellt sich auf seinen Spaten gestützt vor mich: „Auf dem Wedding lernt man so etwas wohl nicht, aber ich bin gar kein echter Berliner, eigentlich bin ich ein gebürtiger Ruppiner aus Gnewikow. Wissen Herr Hauptmann da Bescheid?" „Ja, Baxmann; etwas vom Manöver her. Eine feine Gegend. Reiche Dörfer." „Da haben der Herr Hauptmann recht, und wenn ich abends hier so sitze und auf das Wasser sehe und wenn dann die Frösche qualen und die Enten im Rohr schnattern, dann ist mir fast, als wenn ich zu Hause wäre." „Aber wie sind Sie denn nach Berlin gekommen, Baxmann?" „Ach, Herr Hauptmann, das ist eine lange Geschichte, damit will ich Herrn Hauptmann nicht aufhalten." „Nein, nein, Baxmann, ich hab' Zeit. Setzen Sie sich hier zu mir auf die Bank. Wir beiden Alten werden doch wohl im Schummer mal zusammensitzen können. Die Jungens passen solange für uns auf."

„Ja, wenn Herr Hauptmann meinen, dann geht es wohl nicht anders. — Also, mein Vater, der hatte in Gnewikow so eine kleine Ackerwirtschaft, 20—30 Morgen, und daneben ein Fuhrgeschäft — die Kremmener Bahn gabs ja damals noch nicht — und fuhr für die Bauern mal nach Fehrbellin und mal nach Neuruppin und manchmal auch nach Löwenberg. Als ich aus der Schule kam, half ich ihm, mal auf dem Acker und mal beim Fahren. Das war mir immer das Liebste, da konnte man so schön träumen und sinnieren, wenn die Braunen so durch den Sand zuckelten und im Frühjahr die Lerche über der frischen Saat sang und im Herbst die Kraniche über das Luch flogen. Als ich 20 Jahre wurde, meldete ich mich zu den Preußen, Garde-Artillerie! Am Grützmacher! Ich hab' es gut gehabt, war zwei Jahre Bursche beim Hauptmann. Na, der hatte auch ein Hausmädchen. Und wie das so ist, erst gingen wir Sonntags zusammen, Sommers nach Halensee zum Tanzen und Winters zum Busch zu die Kunstreiters.

Als die drei Jahre um waren, wollten wir heiraten. Aber nach Gnewikow wollte sie nicht mit. Nein, mit all dem Viehzeug würde sie nicht fertig. Da müßte sie zu früh aufstehen und vor allem wäre es ihr zu einsam dort. Na, ich sah auch ein, sie war wirklich zu fein fürs Land: des Alltags immer in hellen Kattunkleidern und netten weißen Schürzen und des Sonntags in Federhut und seidener Bluse. Und da der Fuhrmann, bei dem meine Schwiegermutter wohnte, gerade einen Rollkutscher suchte und mir einen schönen Lohn bot, schlug ich zu. Und so bin ich in Berlin geblieben."

„Haben Sie sich denn in Berlin wohl gefühlt, Baxmann?"

„Ja, so wie man es nimmt, Herr Hauptmann," nickte Baxmann und steckt sich langsam eine Zigarre an, die ich ihm angeboten habe, „wenn man sich lieb hat, ist es überall schön, und meine Frau ist wirklich ordentlich und hält alles gut imstande. Anfangs da fuhren wir Sonntags nach dem Grunewald und die Festtage nach Gnewikow zu meinen Eltern. Aber als die Kinder kamen und meine Schwiegermutter starb, und meine Frau den Grünkramladen übernehmen mußte, da wars mit dem Sparen ziemlich vorbei. Es ist auch zu teuer, mit den Kindern bis Eichkamp oder Sadowa, und dann das Gedränge. Aber ich hielt es auf die Dauer nicht aus. Ich bangte mich zu sehr nach dem Lande. So sagte ich denn eines Frühjahrs: Mutter, weißte, dies Jahr pachten wir uns eine Laube. Groß braucht sie nicht zu sein. Bloß daß ich mal da rumpusseln kann und mal was Grünes zu sehen bekomme. Sie war einverstanden, und ein paar Tage darauf hatte ich ein ganz nettes Grundstück, da oben in der Seestraße, Kolonie „Neu-Helgoland". Ich habe es fein eingezäunt und die Laube neu gestrichen. Da ging ich denn Abends hin, wenn ich dienstfrei hatte, und des Sonnabends blieb ich mit meinem Aeltesten, der nun auch bald ins Feld kommt, die Nacht draußen. Das war besser, als das Gesitze und Gedröhn bei dem Budiker. Und Sonntagsmittags kam Mutter mit den andern Kindern nach und hat mir bei der Arbeit geholfen. Den Garten hätten Herr Hauptmann mal sehen sollen. Die schönen Blumen, Nelken und Stiefmütterchen, Goldlack und Rittersporn. Ja, sogar ein paar Rosenstöcke hatten wir. Und das Gemüse, ein wahrer Staat. 'Meine Kürbisse waren die größten in der ganzen Kolonie. Sehen Sie, Herr Hauptmann, wenn ich des Sonntags abends aus dem Garten nach Hause kam, dann konnte ich die Woche über noch mal so stramm arbeiten."

Vater Baxmann schwieg und sah vor sich hin.

„Ich glaube es Ihnen gern, Baxmann, ich bin ja selbst vom Lande, habe in der Garnison immer einen Garten gehabt. Und jetzt im Krieg soll die Arbeit im Garten Sie wohl auch auf andere Gedanken bringen".

„Da haben Herr Hauptmann recht. Drei Jahre dauert die Geschichte nun bald. Da hat man doch seine Sorgen. Gott, ich selbst habe nicht zu klagen. Eine ruhige Stellung, nicht viel Dienst, gutes Essen und Trinken, und das Schießen ist auch nur halb so schlimm, wie es zu Hause gemacht wird. Sterben müssen wir alle mal, — aber zu Hause meine Frau. Die Laube hat sie aufgeben müssen, auf dem Grundstück ist eine Munitionsfabrik gebaut. Mit dem Grünkramladen wollte das auch nicht mehr so recht. Da geht sie nun Granaten drehen, meine Aelteste auch, und die kleinen Würmer sitzen allein zu Haus. Klagen tut sie ja gerade nicht, hungern hat sie auch noch nicht brauchen, aber neulich hat sie doch geschrieben, wenn wir doch damals nach Gnewikow gezogen wären. Jetzt würde ich mir gar nichts mehr daraus machen, morgens früh aufzustehen, die Kuh zu melken und das Schwein zu besorgen. Die Granatdreherei ich auch nicht sauberer. Sehen Sie, Herr Hauptmann, wenn ich hier so im Garten herumarbeite und sehe, wie alles wächst und vorwärtskommt und darüber den Krieg, Moskali und all die Sorgen um die Heimat vergesse, dann sage ich mir oft: Wilhelm, sag ich, wenn mal der Friede wird, und ewig kann ja die Geschichte nicht dauern, dann gehst du nicht wieder nach Berlin. Dann gehste zurück nach Gnewikow. Vater ist alt, er hat ja schon immer nach Hilfe geschrieben. Ich glaube, Herr Hauptmann, da draußen, da werd' ich wieder ein ganz anderer Mensch. Ja, wenns erst soweit wäre!"

„Ja, wenn es erst soweit wäre," pflichte ich ihm bei, „und allzu lange wird es wohl nicht mehr dauern, dafür wird Hindenburg schon sorgen". Dann erhob ich mich. Es war fast dunkel geworden. „Gute Nacht, Baxmann". „Gute Nacht, Herr Hauptmann."

Turnen • Sport • Spiel

Hält Deutschlands Siegesserie an?

Am Sonntag steigt der 14. Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Holland in Amsterdam – Die Holländer wollen das „deutsche System" schlagen – Die Voraussage: Ein weiterer deutscher Sieg

Wenn die deutsche Nationalmannschaft am kommenden Sonntag im Amsterdamer Stadion erscheint, dann weiß sie sich mit Tausenden von „Schlachtenbummlern" aus Rheinland und Westfalen der sprichwörtlichen Gastfreundschaft des Königlich Holländischen Fußball-Bundes gewiß. In sportlicher Hinsicht hat die heutige Nationalmannschaft manche „Sünden" ihrer Vorgänger wettzumachen. Denn wie hat Fußball-Deutschland bisher gegen das „kleine" Holland abgeschnitten? 1910 in Arnheim 2:4; 1910 in Kleve 1:2; 1911 in Zwolle 5:5; 1912 in Leipzig 2:3; 1914 in Amsterdam 4:4; 1923 in Hamburg 0:0; 1924 in Amsterdam 1:0; 1925 in Amsterdam 1:2; 1926 in Düsseldorf 4:2; 1926 in Amsterdam 3:2; 1927 in Köln 2:2; 1931 in Amsterdam 1:1; 1932 in Düsseldorf 0:2.

Die Art des Erfolges der holländischen Nationalmannschaft ist unseren Vertretern lange, lange fremd geblieben. Mit der letzten Niederlage gegen Holland und der bald darauffolgenden gegen Italien (1:3) in Bologna schloß allerdings eine schwere Krisenzeit des deutschen Fußballs ab. Und Ende 1933 erlebten wir mit der reinen „niederrheinischen Nationalmannschaft", die im Duisburger 8:1 über Belgien den Bann brach, den herrlichen Aufschwung des deutschen Fußballs. Seitdem hat Deutschland in 13 Länderspielen nur einmal gegen Norwegen unentschieden gespielt, nur einmal in der Vorschlußrunde um die Weltmeisterschaft gegen Tschechoslowakei 1:3 verloren.

Warum Holland uns nicht „lag" . . . das wollten manche Fußballweisen lange nicht verstehen. Aber die Erklärung war einfach. Unsere meist süddeutschen Vertreter waren in ihrer technischen Spielweise zu umständlich geworden, sie ließen sich durch die einfachen, gradlinigen Mittel der mit nationalem Feuer kämpfenden Holländer überrumpeln.

Heute — haben die Holländer wohl eine Nationalmannschaft, wie sie in den besten Vorkriegsjahren nach internationalem Wertmesser niemals stärker war. Und doch — sieht die Geschichte heute anders aus. Seitdem unsere Nationalmannschaft eine Großmacht geworden ist, war Holland nicht mehr ihr Gegner. Und wir vermuten, daß auch die Holländer, selbst auf eignem Boden, über den neuen deutschen Stil reichlich verwundert sein werden, daß sie auf ein Sicherheitsspiel der Deutschen stoßen, vor dem mindestens so starke Einheiten wie die holländische kapitulieren mußten.

Der neue deutsche Stil stellt ja nicht nur ein System dar, das durch die Zurückziehung des Mittelläufers die Deckung und Abwehr dicht abriegelt. Vielmehr besitzen wir auch Stürmer, die in W-Formation eine großartige Stoßkraft entwickelt haben, wie sie oft auch in bedrängter Lage bewiesen. Wie manchesmal haben uns die Holländer trotz unterlegenen „Feldspiels" geschlagen — nach Lage der Dinge könnten heute die Rollen einmal vertauscht werden.

Deutschland: Buchloch; Stührck, Busch; Gramlich, Münzenberg, Zielinski; Lehner Hohmann, Conen, Rohwedder, Kobierski.

Holland: Halle; v. Run, v. Diepenbeek; v. Heel, Anderießen, Bas Paauwe; v. Gelder, Smit, Bakhuis, Vente, Wels.

In gleicher Besetzung hat die holländische Elf zuletzt in Bern die Schweiz mit 4:2 überzeugend geschlagen, und in den Niederlanden behauptet man, dieser Sieg sei wertvoller als der kürzliche deutsche mit 4:0 über die Eidgenossen. Und doch vertrauen wir der deutschen Mannschaft! Unsere nationale Garde steht nicht auf elf Paar Beinen. Mit dem Stamm der weltmeisterschaftlichen Italienfahrer ist die Besetzung in verschiedener „Fassung" möglich, wobei die gleiche Stärke, die gleiche feste Linie bestehen bleibt. Es erscheint müßig, über die einzelnen Spieler deren Form natürlich ihrer abermaligen Berufung zugrunde gelegt wurde, viele Worte zu verlieren. Gegenüber der kürzlichen Stuttgarter Siegermannschaft sind nur drei Posten anders besetzt, Hohmann statt Siffling, Münzenberg statt Goldbrunner, Zielinski statt Appel.

Besonders Münzenberg als Prellbock dürfte gegen die Holländer richtig am Platze sein. Wir wissen, daß nach so vielen Siegen kein Garantieschein auf Sieg gegen Holland ausgestellt werden kann. Wir haben aber keine Veranlassung, der deutschen Mannschaft den Sieg nicht zuzutrauen!

Wird Schmeling es schaffen?

Steve Hamas nach Hamburg unterwegs – Eifrige Vorbereitungen – Die Entwicklung der beiden Boxer – Dem Sieger winkt der Weltmeisterschaftskampf mit Max Baer

Telegramm aus Newyork: „Ueberfahrt mit „Bremen" leider verpaßt. Ankommen mit „Albert Ballin" am 18. Februar Hamburg!" Mit diesem kurzen Telegramm des Managers von Steve Hamas, das der Veranstalter Rothenburg am Sonntag in Hamburg erhielt, wird nun die Tatsache bestätigt, daß der große Gegner Max Schmelings bereits auf hoher See ist, um zu dem am 10. März in der neuerbauten Sportarena in Hamburg stattfindenden Weltmeisterschafts-Vorkampf durch die Seile zu klettern. Wenn nicht gerade eine größere Frostperiode den Kampf am 10. März verzögern sollte, wird Deutschland sein bisher größtes Boxsport-Ereignis erleben. Die Traningszeit in Deutschland ist zwar für den Amerikaner reichlich knapp, aber für den Naturburschen waren ja schon die Wochen vorher und sind auch die Tage auf hoher See mit systematischem Training ausgefüllt.

Max Schmeling hat sein Trainingsquartier in der Försterei Friedrichsruh, unweit von Hamburg, aufgeschlagen. Schon seit einiger Zeit bereitet er sich unter der Aufsicht seines Managers vor, denn er weiß, daß er seinen letzten Kampf gegen Hamas großenteils nur deshalb verloren hat, weil er schlecht vorbereitet in den Ring gestiegen war. Max ist zuversichtlich, und alle Deutschen gönnen ihm die große Chance, gegen Max Baer zum Kampf um die Weltmeisterschaft anzutreten. Seine Chancen sind, wenn er in Höchstform — wie etwa bei dem Kampf gegen Neusel — antritt, nicht schlecht, denn technisch ist er seinem schnellen Gegner einwandfrei überlegen und auch an Ausdauer kann Hamas nicht mithalten.

Steve Hamas, ein 25jähriger Naturbursche, der trotz seiner 180 Pfund äußerst flink ist und mit allen Finessen amerikanischer Ringroutine vertraut ist, ist ein eisenharter Schläger. Er hat einen schnellen Aufstieg hinter sich, und nach seinen großen Erfolgen in den Jahren 1930/31 sah USA in ihm einen zweiten Dempsey. Nach einem Kniescheibenbruch, der diesen nur durch Zufall bei einer Fußballkeilerei zum Boxen gekommenen ehemaligen Fußballkapitän für längere Zeit außer Gefecht setzte, stieg er wieder, allerdings mit wechselndem Erfolg, in den Ring. Er schlug u. a. Lee Ramage, unterlag zweimal gegen Tommy Loughran, den er allerdings auch selbst zweimal besiegte. Den Kampf gegen Max Schmeling am 13. Februar 1934 in Philadelphia bezeichnet Hamas selbst als den größten Kampf seines Lebens und führt seinen Erfolg hauptsächlich auf seine Härte und unbeugsame Kampfenergie zurück.

Schmelings Boxerlaufbahn ist größtenteils bekannt. Als frischgebackener Europameister im Halbschwergewicht ging er Ende 1928 nach Amerika, konnte dort in kurzer Zeit eine Reihe großer Erfolge erzielen, die ihn, zumal er große Aehnlichkeit mit Dempsey hat, sehr populär machten. Dann ließ Schmeling geschickt die Zeit für sich arbeiten: Ein Teil seiner Gegner räumte sich ihm gegenseitig aus dem Wege. Im Juni 1929 schlug er den gefürchteten Basken Paolino in einem Fünfzehn-Rundenkampf nach Punkten, und ein Jahr später, am 26. Juni 1930, folgte der Kampf um die Weltmeisterschaft aller Klassen, der ihm nach wechselvollem Verlauf den Sieg brachte, weil sein Gegner Sharkey in der vierten Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert wurde. Dadurch wurde erstmalig ein Deutscher Titelträger dieser höchsten Würde, die der Boxsport zu vergeben hat. Im folgenden Jahre verteidigte „Max" den Titel mit Erfolg gegen Young Stribling. Erst im Jahre 1932 wurde Schmelings Siegesserie unterbrochen. Sein alter Gegner Sharkey schlug ihn nach Punkten und raubte ihm dadurch den Weltmeisterschaftstitel. Zwar wurde die Entscheidung des Kampfes stark umstritten, doch die Internationale Boxsport-Kommission entschied gegen Schmeling. Noch einmal konnte er in einem bedeutenden Kampf entscheidend siegen, als er im September 1932 Micky Walker einwandfrei niederkämpfte. Dann begann sein Abstieg. Der Amerikaner Max Baer schlug ihn 1933 schwer. Die darauf folgende unerwartete Niederlage gegen Hamas, seinen jetzigen Gegner, strich Schmeling zunächst aus der Liste der Anwärter auf den Weltmeisterschaftstitel.

Durch den in Amerika sehr geschätzten Neusel-Sieg vor einigen Monaten hat sich Max Schmeling nun wieder zu einem Kampf gegen Hamas qualifiziert. Er hat damit wieder Anschluß an die Weltklasse gefunden, und alle seine sportbegeisterten Landsleute drücken nun den Daumen, das „Maxe" die schwere Hamburger Prüfung gut besteht. Der Weltmeistertitel winkt!

Europaflug ohne den letzten Sieger

Polen macht nicht mehr mit — Ein schwerer Schlag für die europäische Sportfliegerei — Springt Deutschland ein? — Unbeirrbar geht die Sportfliegerei ihren Weg

Polen hat offiziell mitgeteilt, daß es sich an der Austragung des Europa-Pokal-Fluges nicht mehr beteiligen werde. Diese Nachricht hat überall wie eine Bombe eingeschlagen. Wenn man jedoch die Lage genauer übersieht, dann mußte man eigentlich eines Tages mit einem solchen Schritt rechnen.

Warum? Die Erklärung der polnischen Regierung gibt keine genaue Auskunft über den eigentlichen Grund. Die Polen behaupten, die Austragung eines solchen Wettbewerbes koste Millionen, und das sei zu teuer im Vergleich mit dem Erfolg oder dem Wert der Sache. Dies ist an sich eigenartig, denn die polnischen Flieger haben den Europaflug in den beiden letzten Jahren gewinnen können, was dem Ruf der polnischen Fliegerei in der ganzen Welt gewiß sehr genützt hat. Der siegende Staat hat die Verpflichtung, den Europaflug im darauffolgenden Jahre bei sich austragen zu lassen, das heißt Start und Ziel des Fluges müssen in dem siegenden Lande liegen. Daraus ergibt sich, daß diesem Lande ganz erhebliche Kosten erwachsen außer denen, die jedes Land zu bestreiten hat, das sich an dem Rennen beteiligt.

Nun können aber die paar hunderttausend Mark, die Polen als Veranstalter dieses Jahr mehr zu zahlen haben würde als die anderen, oder die paar Millionen, die das Rennen an sich kostet, nicht der wahre Grund sein, weshalb sich Polen plötzlich ausschließt. Die Möglichkeit, den heißbegehrten Pokal dreimal hintereinander zu gewinnen, was bisher einem Lande noch niemals gelang, diese Möglichkeit ist mehr als ein paar Millionen wert. Man kommt dem eigentlichen Grunde schon näher, wenn man folgendes berücksichtigt: Der Gründer dieses Rennens durch ganz Europa auf den besten und schnellsten Maschinen der Welt ist bekanntlich Frankreich. Und was geschah im vorigen Jahre? Frankreich, das über die meisten Flugzeuge aller Länder der Erde verfügt, erklärte plötzlich, es habe kein Interesse mehr an dem Fluge und beteilige sich nicht. Dies war bereits ein schwerer Schlag für das ganze Unternehmen, besonders aber für das Internationale Komitee, das bekanntlich in — Paris sitzt!

Frankreich hat kein Interesse mehr, Polen hat kein Interesse mehr. Der Europaflug ist vorderhand auf 1936 verschoben; es ist jedoch fraglich, ob er überhaupt jemals wieder ausgeflogen werden wird. Ihm ist der Todesstoß versetzt worden. Frankreichs Blätter bringen eine kleine Notiz, in der man den wahren, den eigentlichen Grund erkennen kann, weshalb man kein Interesse mehr an dem Europaflug hat. Dort heißt es, Polen habe sich jetzt auch zurückgezogen, weil man seinerzeit gehofft habe, der Europaflug werde zur Belebung der Verkehrsfliegerei dienen. Er habe aber lediglich zur Belebung der Sportfliegerei gedient. Und daran habe man kein Interesse. Wenn schon Sportflugzeuge, dann gleich Kriegsflugzeuge! Und von ihnen habe man bereits genug. Außerdem brauche man dazu keinen Europaflug.

Trotzdem wird sich die Sportfliegerei durch diesen Rückschlag in ihrem Siegeszug nicht aufhalten lassen, den anzutreten sie soeben erst begonnen hat, der aber unaufhaltsam sein wird.

Benrath und VfR Köln schauen zu

Aber Schalke wird sich zwei zur Meisterschaft notwendige Punkte sichern – Kommt der Kölner „Club" noch auf? – Erbitterte Abstiegskämpfe am Niederrhein und Mittelrhein

Im Gau 9 Westfalen

interessiert nach wie vor das Abschneiden der beiden Tabellenführer Schalke 04 und SV. Höntrop. Der Deutsche Meister wird in Herten als Gast der Spielvereinigung vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die Höntroper erwarten die Union-Elf aus Recklinghausen, die sich in Abstiegsgefahr befindet und daher nicht unterschätzt werden darf. Viktoria der Tabellenletzte und sichere Abstiegskandidat, hat selbst zu Hause gegen den DSC Hagen nichts zu erhoffen. Hüsten 09 wird daheim versuchen, die Niederlage des Vorsonntags durch einen Sieg über die Preußen aus Münster wettzumachen. Der

Gau 10 Niederrhein

führt vier Spiele durch, in denen die Abstiegsfrage im Vordergrund des Interesses steht. Der Tabellenletzte Rheydter Spielverein, der nicht mehr zu retten ist, hat auch daheim kaum eine Chance gegen Hamborn 07. Von großer Bedeutung ist die Begegnung zwischen dem Homberger Spielverein und Schwarz-Weiß, Essen, denn beide Vereine sind stark gefährdet. Nicht besser steht es um die Krefelder Preußen, die den FV. 08 Duisburg zu Gast haben. Der Duisburger Fußballverein kann sich noch Hoffnungen auf die Meisterschaft machen, denn er hat sowohl gegen Benrath als auch noch gegen Fortuna zu spielen. Weniger wichtig ist der Ausgang des Treffens Rot-Weiß Oberhausen gegen Borussia Gladbach, da beide Mannschaften einen gesicherten Mittelplatz einnehmen. Im

Gau 11 Mittelrhein

kann der neue Meister an diesem Sonntag nur ermittelt werden, wenn der Tabellen-Zweite CfR Köln in Trier bei der Eintracht einen oder gar beide Punkte läßt, womit durchaus gerechnet werden kann. Es ist dem CfR Köln nämlich dann nicht mehr möglich, den spielfreien Tabellenführer VfR Köln einzuholen. Sülz 07 erwartet den vorjährigen Gaumeister Mülheimer SV., der am Vorsonntag den Spitzenreiter VfR. einwandfrei mit 4:2 besiegte und sich wieder in aufsteigender Form befindet. Neben dem Tabellenletzten 1. FC. Idar, der in Bonn gegen den Fußballverein einer neuen Niederlage entgegensieht und nicht mehr zu retten ist, steht es um den Kölner SC 99 sehr schlecht, der sich mächtig anstrengen muß, wenn er auf eigenem Platz Blau-Weiß Siegel schlagen will.

Große Pläne um Gustav Eder

Kampf mit Thil oder Mac Larnin. — Anfang März Eder, Besselmann und Dübbers in Berlin.

Seit Gustav Eder in Kopenhagen Einar Aggerholm im Europameisterschaftskampf in zwei Runden zusammenschlug, sind große Veranstaltergruppen dabei, den deutschen Europameister für noch bedeutendere Projekte zu verpflichten. Eder hat sich lange Zeit in Kopenhagen aufgehalten, da man ihn in der dänischen Hauptstadt nochmals — diesmal mit einem internationalen Gegner — bringen will. Dieser Kampftag soll im Kopenhagener „Forum" Mitte März abgewickelt werden. Als Gegner für Eder kommen der Kubaneger Kid Tunere, der Franzose Candel oder Exeuropameister Gustave Roth-Belgien infrage. Gegen diese reinen Mittelgewichtler kommt natürlich kein Titelkampf zustande.

Vorher, am 4. oder 8. März, stellt sich Gustav Eeder nach langer Zeit wieder einmal den Berlinern vor. Eder hat dem Veranstalter die Wahl seines Gegners überlassen. In Eders Vertrag stehen folgende Boxer: Kid Tunero, Candel, Venturi-Italien, Locatelli-Italien und der Engländer Archie Sexton. Am gleichen Tage werden Jupp Besselmann und Franz Dübbers ebenfalls in Berlin boxen. Der Oesterreicher Neubauer und Seisler werden als Gegner für die beiden Kölner genannt.

Das größte Projekt aber will Hamburg verwirklichen. Gustav Eder und sein Berreuer sind zurzeit in Hamburg und verhandeln für einen Weltmeisterschaftskampf, der im Juni als Freiluftveranstaltung aufgezogen werden soll. Hamburg hofft, einen Weltergewichts-Weltmeisterschaftskampf Eder-Jimmy, Mac Larnin bringen zu können. Sollte der irische Amerikaner zu teuer sein, werden die Verhandlungen sich auf den Mittlgewichts-Weltmeister Marcel Thil, Frankreich konzentrieren, den Eder, obwohl der Franzose viel schwerer als Eder ist, ebenfalls annehmen wird.

Köln rastet nicht

Nächster Kampftag am 6. April

Nach dem letzten erfolgreichen Kampftag in der Kölner Rheinlandhalle läßt man in Köln natürlich zunächst einmal die für sportliche Großveranstaltungen undankbare Karnevalszeit verstreichen, ehe neue Pläne verwirklicht werden sollen.

Der nächste Kampftag wird am 6. April in der Rheinlandhalle aufgezogen. Der Veranstalter hat große Kämpfe vorgesehen. Er will Besselmann, Domgörgen, Dübbers, Heuser und Klein bringen, doch sind die Verhandlungen mit den Boxern noch nicht abgeschlossen.

Links und rechts des Rheines

Vertreterausweis für das Saargebiet

DNB Saarbrücken, 13. Febr. Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes gibt in Ergänzung früherer Anordnungen bekannt:

„In Verfolg der bereits ergangenen Bestimmungen, wonach Vertreter von Firmen des übrigen Deutschland, die im Saarland eine Verkaufs- oder Werbetätigkeit ausüben wollen, im Besitz eines Ausweises des Reichskommissars sein müssen, wird wegen Erteilung dieses Ausweises folgendes bestimmt:

„Der Antrag auf Ausstellung des Ausweises ist von den Firmen des übrigen Deutschland an die für sie zuständige Industrie- und Handelskammer zu richten. Dem Antrag ist ein Betrag von zwei RM. als Prüfungsgebühr beizufügen. Die Industrie- und Handelskammer leitet die Anträge mit gutachtlicher Stellungnahme an die Handelskammer Saarbrücken weiter. Von dieser werden die Anträge geprüft. Ihre Bestätigung erfolgt durch den Beauftragten des Reichskommissars, der sie von bestimmten Unterlagen abhänaig machen kann. Der Bestätigungsbescheid ist gebührenpflichtig.

Die Industrie- und Handelskammern sind darüber unterrichtet, welche Richtlinien bei ihrer gutachtlichen Stellungnahme zu beachten und welche Unterlagen von den antragstellenden Firmen beizubringen sind.

Vertreter mit ständigem Wohnsitz im Saargebiet, die bereits im Jahre 1934 für saarländische Firmen oder für Firmen des übrigen Deutschland tätig gewesen sind, müssen ebenfalls im Besitz des Ausweises sein. Sie können sich aber zur Erlanaung des Ausweises unmittelbar an die Handelskammer Saarbrücken wenden".

Der Erlaß einer einschlägigen Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums steht unmittelbar bevor.

Keine Arbeitsmöglichkeit

für auswärtige Arbeitslose im Saargebiet.

DNB Saarbrücken, 14. Febr. Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Abteilung Wirtschaft, teilt mit: Aus der Stadt Saarbrücken und aus anderen Städten des Saarlandes wird gemeldet, daß aus verschiedenen Gebietsteilen Deutschlands Arbeitslose zureisen in der Hoffnung, im Saargebiet Arbeit zu finden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Arbeitslosigkeit im Saargebiet weit über dem deutschen Durchschnitt liegt und daß deshalb mit einer Unterbringung von Arbeitskräften, die von auswärts zuwandern, unter gar keinen Umständen zu rechnen ist.

Todessturz im Treppenhaus

WB Köln, 14. Febr. Ein tragischer Unglücksfall trug sich Donnerstag abend im Hause Johannisstraße 66 zu. Ein 28jähriger Fensterputzer stürzte im zweiten Stockwerk über das Treppengeländer in die Tiefe. Der junge Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. Die Polizei hat Ermittlungen zur Klärung des Unglücksfalles eingeleitet. Wie verlautet, hat der Verunglückte das Uebergewicht bekommen.

Für über 6000 RM Futterstoffe gestohlen

WB Köln, 14. Febr. Ein dreister Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in der Stephanstraße in einer Tuchfirma verübt. Die bisher noch unbekannten Täter waren von einer anderen Straße aus in ein leerstehendes Lager eingedrungen und hatten von hier aus mit einer Autowinde ein Loch in die Wand gebrochen, durch das sie in die Geschäftsräume der Tuchfirma einsteigen konnten. Sie entwendeten für 6000 Mark Futterstoffe, die sie zweifellos auf einem Fahrzeug fortgeschafft haben.

Bereits vor drei Monaten war im gleichen Geschäft ein Einbruch ausgeführt worden. Damals wurden die Täter von dem hinzukommenden Wächter überrascht. Diesen schlugen sie nieder und entkamen auch seinerzeit unerkannt unter Zurücklassung des zur Mitnahme bereitgelegten Diebesgutes.

Zwei Automarder hinter Schloß und Riegel

WB Köln, 14. Febr. Der Kriminalpolizei gelang es, zwei bekannte Kollidiebe zu überraschen, als sie zwei Kraftwagen beraubten. Während ein 27jähriger Bursche sofort festgenommen wurde, konnte sein 19jähriger Komplize entkommen. Wenige Stunden darauf wurde aber auch er gefaßt.

Bergung der letzten Toten

auf Grube Laurweg

WB Aachen, 14. Febr. Am Mittwochabend und im Laufe der Nacht zum Donnerstag sind die letzten drei der bei dem Wassereinbruch auf der Grube Laurweg Verunglückten geborgen worden.

Wie schon mitgeteilt, findet am Freitag, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr, in Kohlscheid eine Trauerfeier statt, an der die gesamte Belegschaft teilnimmt.

Ein Mißgeschick nach dem anderen

WB Rees, 14. Febr. Vom Mißgeschick verfolgt wurde ein Bauer aus Lackhausen, als er Holz mit seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen abfahren wollte. Zuerst ging während der Fahrt plötzlich der Wagen zu Bruch, wobei auch der Bauer zu Fall kam und sich eine erhebliche Fußverletzung zuzog. Wenige Minuten darauf scheute eines der Pferde, schlug aus und traf das andere Pferd derart, daß ihm ein Bein mehrfach gebrochen wurde. Das wertvolle Tier mußte notgeschlachtet werden.

Ein übler „Scherz"

WB Kleve, 14. Februar. In einem kleinen niederrheinischen Städtchen trug sich dieser Tage eine ergötzliche Geschichte zu, die zwar kaum glaubhaft klingt, aber dennoch den Vorzug hat wahr zu sein. Eine Polizeistreife begab sich eines Abends auf den Marktplatz des Städtchens, um hier einen randalierenden Burschen, der aus einem Lokal herausgeworfen worden war, festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Nachdem sie ihrer Pflicht Genüge getan hatten, begaben sich die Beamten wieder in die Wachstube zurück, die in den oberen Räumen des Rathauses untergebracht ist. Als sich nun die Polizeistreife zu einem zweiten Rundgang durch die Stadt anschickte, mußte sie feststellen, daß die Rathaustür verschlossen war. Irgendeiner hatte die Tür mit einem dicken Strick an einem neben dem Rathauseingang stehenden Pfeiler festgebunden. So saß die ganze bewaffnete Macht des Städtchens im Rathaus gefangen da. Erst nach langem Bemühen konnten Straßenpassanten den dicken Strick an dem Mauerwerk durchscheuern und die Beamten so die Freiheit wieder erlangen. Die beiden Uebeltäter, die sich diesen „Scherz" geleistet hatten, wurden am folgenden Tage ermittelt und festgenommen. Sie werden sich nun wegen Freiheitsberaubung zu verantworten haben.

Nach 5 Jahren als Leiche aufgefunden

WB Neuwied, 14. Febr. In einer Tannenschonung bei Hilgert auf dem Westerwald fand ein Jagdpächter Skelett und Kleiderreste eines Mannes, der, wie sich herausstellte, durch einen Schuß durch den Mund ums Leben gekommen war. Eine Armeepistole lag neben dem Toten. Aus einem in den Kleidern vorgefundenen Taschenkalender ging hervor, daß es sich bei dem Toten um den 1898 in Ehrenbreitstein geborenen Otto W. handelt. Er war am 6. Januar 1930 bis Station Grenzau gefahren und hat sich, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, in einem Anfall von Schwermut und Verzweiflung das Leben genommen. Er bat noch, falls seine Leiche gefunden werde, seine Schwester und seine Braut zu benachrichtigen. Die Angehörigen des Toten sind inzwischen in Duisburg ermittelt worden, wo W. seit dem 7. Januar 1930 als vermißt gemeldet war. Zuletzt hatte W. in Neuwied in Arbeit gestanden.

Ein wandernder Berg im Westerwald

WB Willmenrod (Oberwesterwald), 14. Februar. Ein Bergrutsch, der bereits vor einigen Wochen in Erscheinung trat, hat sich nun durch die in letzter Zeit erfolgten starken Schneefälle und Regenniederschläge um etwa 50 Meter weiter ausgedehnt. Die gewaltigen Wassermassen führen riesige Mengen Schlamm, Steingeröll und Baumwurzeln mit sich, sodaß der Verkehr nur über den notdürftig durch das angrenzende Wiesengelände hergerichteten Weg erfolgen kann. Die fortbewegten Erdmassen haben einen derartigen Umfang angenommen, daß bereits die Telephonleitung in Gefahr ist, zerstört zu werden. Die an dem Waldrand stehenden Bäume hat man bereits gefällt und schnell fortgeschafft, damit sie nicht auch mit dem Berg in Abstieg geraten. Für den Naturfreund ist es ein interessantes und seltenes Schauspiel, die täglichen Veränderungen des sich bewegenden Berges wahrzunehmen.

Weihbischof Dr. Antonius Mönch †

WB Trier, 14. Febr. Am Donnerstag in den frühen Morgenstunden verschied Weihbischof Dr. Mönch von Trier nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren.

Weihbischof Dr. Mönch wurde am 13. Juni 1870 in Niederholzweiler (Ahr) geboren. Im Jahre 1915 wurde er zum Weihbischof ernannt und im September des gleichen Jahres im Dom zu Trier konsekriert. Er hat in den 90er Jahren seine Studien als Geistlicher vollendet und ist 1897 zum Priester geweiht worden. Im Anschluß war er als Kurgeistlicher in Bad Münster am Stein tätig, von wo er ins Saargebiet nach Fraulautern als Kaplan ging. Er verwaltete später die Pfarrstellen Baumholder, das Dekanat Birkenfeld und das Dekanat Neunkirchen (Saar), wo er bis zu seiner Berufung zum Weihbischof als Pfarrer überaus segensreich wirkte. Während seiner 20jährigen Tätigkeit als Weihbischof erwarb sich Dr. Mönch besondere Verdienste um das Caritas-Werk im Bezirk Trier, dessen Vorsitzender er jahrelang war. Weihbischof Dr. Mönch war eine überaus geachtete Persönlichkeit, deren Rat in allen kirchlichen Fragen gerne gehört wurde.

Der Kardinalerzbischof von Bordeaux erkrankt

DNB Paris, 14. Febr. Der Gesundheitszustand des Kardinalerzbischofs von Bordeaux, Msgr. Andieu, gibt zu ernsten Besorgnissen Veranlassung. Msgr. Andrieu steht im 86. Lebensjahr. Am Donnerstagmorgen erklärte man in der Umgebung des Erzbischofs, daß er eine verhältnismäßig ruhige Nacht verbracht habe. Sein Zustand ist jedoch nach dem ärztlichen Bericht sehr ernst.

Pech eines Düsseldorfer Autofahrers

WB Koblenz, 14. Febr. Als ein Reisender aus Düsseldorf den Motor seines auf der Löhrstraße parkenden Wagens anlassen wollte, fing dieser auf bisher unerklärliche Weise Feuer. Zu allem Ueberfluß lief auch noch der Tank aus und das Benzin ergoß sich über den Wagen. Im Nu stand das ganze Fahrzeug in Flammen. Das Auto brannte vollständig aus. Obwohl es nachher gelang, die Flammen mit einem Feuerlöschgerät zu ersticken, konnten zwei lederne Koffer mit Warenproben sowie zwei Herrenanzüge, die der Reisende im Wagen untergebracht hatte, vor ihrer Vernichtung nicht mehr gerettet werden.

Chronik des Tages

Auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes

DNB Köln, 14. Febr. Zur Ausweitung des bäuerlichen Lebensraumes und der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind in der Eifel zahlreiche Einzelmaßnahmen in Angriff genommen worden. Im Jahre 1932 wies das Eifelgebiet noch rund 10 000 Hektar landwirtschaftlich nutzbares Oedland auf. Man schritt planmäßig zur Inkulturnahme, die in ihrer Auswirkung die Schaffung von rund 1500 neuen Bauernstellen oder eine entsprechende Vergrößerung der bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe bedeutet. Fast die Hälfte dieses Oedlandes konnte inzwischen bereits erfaßt werden. Weitere Projekte werden im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen. Außerdem gelangen umfangreiche Waldrodungen zur Durchführung, wobei namentlich bisher unwirtschaftlicher Niederwald in Anspruch genommen wird. Man schätzt die durch diese Maßnahme erzielbare Neulandgewinnung auf etwa 1000 Hektar. Für die Frage der Erzeugungssteigerung ergeben sich für die Landwirtschaft in der Eifel mannigfaltige Möglichkeiten. Unter Ausnutzung aller Gegebenheiten dürfte eine Erzeugungssteigerung von etwa einem Drittel der bisherigen Leistung möglich sein.

Deutsche Ausfuhrwerbung

DNB Pforzheim, 14. Febr. In nächster Zeit wird von Pforzheim aus, dem Sitz der Gemeinschaftswerbung der deutschen Edelmetall- und Schmuckindustrie, eine neuartige Ausfuhrwerbung ihren Weg in alle Welt antreten. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat für diesen Zweck mehrere hunderttausend Mark zur Verfügung gestellt. Die erfolgreiche Inlandswerbung, deren Vorgehen im vergangenen Jahr auf der Berliner Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" besonders schlagkräftig in Erscheinung trat, gab Veranlassung, die damals neugegründete Gemeinschaftswerbung nun mit einer Auslandswerbung größten Stils zu beauftragen. Werbefachleute und künstlerisch geschulte Kräfte sind gemeinsam am Werke, um die großzügige Werbung in die Wege zu leiten. Man hofft, daß hierdurch neue Arbeit für 10 000 Erwerbslose in allen Herstellungszweigen des deutschen Schmuckes beschafft wird.

Beim Schlittschuhlaufen verunglückt

DNB Sonneberg (Türinger Wald), 14. 2. Auf dem Flüßchen Haßlach vergnügten sich am Donnerstag mehrere Kinder mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich löste sich eine große Eisscholle, die flußabwärts trieb. Auf der Scholle befanden sich ein 7jähriger Junge und ein sechsjähriges Mädchen. Als die Scholle in Stücke zerfiel, gerieten die Kinder unter das Eis und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Möve aus Rossitten bei Korinth gefangen

DNB Athen, 14. Febr. An der Küste von Platonos am Meerbusen von Korinth hat ein griechischer Fischer eine weiße Möwe gefangen, die am Fuße einen Aluminiumring mit dem Zeichen E 104 261 Vogelwarte Rossitten Germania trug. Eine Zeitung bemerkt bei Veröffentlichung dieser Meldung, daß man auch schon öfter einige der zur Erforschung des Vogelfluges in Deutschland beringten Störche in Griechenland gefangen habe.

Zahlreiche Todesopfer der Kälte

in Ungarn

DNB Budapest, 14. Febr. Die außergewöhnlich starke Kälte hat in der Provinz mehrere Todesopfer gefordert. Im Bezirk Gyöngyös am Fuße des Matragebirges fanden Gendarmen einen bewußtlosen Soldaten, dem Arme und Beine erfroren waren. Der junge Artillerist hatte sich infolge des großen Schneesturmes verirrt und war bewußtlos zusammengebrochen. Am Marktplatz in Szegedin hielt die Polizei einen scheinbar herrenlosen Schlitten an, dessen Besitzer halb erfroren in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Eine Bauersfrau, die in der Szegediner Gegend wohnte, war abends auf dem Heimwege vor Kälte bewußtlos zusammengebrochen und wurde tot auf der Landstraße gefunden. — Ein 88 Jahre alter Tagelöhner, der sich, durch die Kälte geschwächt, auf der Landstraße auf einen Meilenstein niedergelassen hatte, erlitt den Tod durch Erfrieren. — Das Haus eines Landwirts war während der Nacht durch den starken Schneefall bis zum Schornstein vollständig eingeschneit, sodaß die Narbarn nur unter großen Mühen die bedrohte Familie retten konnten.

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück

in der Sowjetunion

DNB Moskau, 14. Febr. Nach einer Meldung aus Baku ereignete sich bei der Station Mineralnie-Wody ein schweres Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive rannte wegen falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen, der aus Tankwagen bestand. Infolge des heftigen Anpralls entgleiste ein Teil der Wagen und legte sich quer über das Nebengleis. In diesem Augenblick nahte der Expreß aus Baku und raste in voller Fahrt in die Wagen hinein. Nach den bisherigen Meldungen sind drei Lokomotiven und sechs Wagen zerstört. In der amtlichen Mitteilung wird nicht gesagt, ob auch Menschenleben zu beklagen sind. Die politische Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Sport-Kurzfilm

Maurice Holtzer (Frankreich) und der Italiener Tamagnini werden um den freien Titel eines Europameisters im Federgewicht kämpfen. — Adolf Heuser stellt sich am 25. Februar wieder in Berlin vor.

Eine Weltmeisterschaft im Halbschwergewichtsboxen, zwischen Bob Olin und Adolf Heuser, will Berlin Anfang Juni aufziehen. Vielleicht bleibt es beim „Wollen" ...

4000 deutsche Schlachtenbummler haben sich bereits für die Sonderzüge zum Fußballkampf Deutschland — Holland in Amsterdam angemeldet. Die deutsche Elf wird sich also über „Rückendeckung" nicht zu beklagen brauchen.

23 Deutsche nehmen in diesem Jahr am Holmenkol-Rennen in Norwegen teil. Darunter werden sich einige junge Kräfte befinden, die in erster Linie Erfahrung sammeln sollen.

In Berlin heißen ab 1. März der U-Bahnhof Stadion u. der S-Bahnhof Rennbahn „Bahnhof Reichssportfeld".

In St. Moritz begann die Weltmeisterschaft im Viererbob. Nach den beiden ersten Läufen liegt der deutsche Titelverteidiger Hans Kilian, der den Bob Deutschland I steuert, mit 2:45,2 Minuten vor Schweiz I mit Capadrutt in 2:46,6 Minuten an der Spitze. In je 2:47,1 folgen Deutschland II (Fritz Grau) u. Schweiz II.

Martha Gennenger schwamm Weltrekord

Die deutsche Europameisterin Martha Gennenger hat am Donnerstag in Bochum den Weltrekord im 229 Yards Brustschwimmen angegriffen. Der Versuch, die Weltbestleistung der Dänin Else Jacobsen mit 2:49,5 Minuten zu unterbieten, gelang glänzend. Martha Gennenger stellte in 2:49,2 Minuten (die Zeit wurde von fünf Zeitnehmern gestoppt) einen neuen Weltrekord auf. Die Bochumer Bahn ist mit 25 m Länge einwandfrei.

tember 1935 bis 11. Jan. 1936 und vom 13. Januar bis 29. März 1936 werden Haushaltungskurse seitens der Wanderhaushaltungsschule des Landkreises Köln in Brühl und den eingegliederten Gemeinden abgehalten. Der Unterricht dauert täglich von 9 bis 13 Uhr. Die Unterrichtsgebiete erstrecken sich auf Kochen, Handarbeit und Flicken. Das Schulgeld beträgt für jeden Teilnehmer wöchentlich 2 RM, wofür das Mittagessen verabfolgt wird. Es ergeht hiermit die Aufforderung an die ganze Bevölkerung sich rege an den Haushaltungskursen zu beteiligen. Die Anmeldungen für die Teilnehmerinnen der Stadt Brühl werden bis zum **22. Februar** d. J. im Rathaus Brühl, Adolf-Hitler-Platz, Zimmer 9, entgegengenommen, während sich die Teilnehmerinnen der Gemeinden bei den zuständigen Bezirksvorstehern melden wollen.

§ **Die Lichtungsarbeiten im Park** haben bis jetzt trotz des wechselvollen Winterwetters einen rührigen Fortgang genommen. Die nähere und weitere Umgegend des Inselweihers ist namentlich von dem alten und knorrigen Baumbestand befreit worden und bietet nunmehr einen weiten Durchblick, und für die Entwicklung des bald anzupflanzenden Nachwuchses einen willkommenen Luftraum. Im Parterreraum sind die ersten Vorbereitungen für die dortige Neuanlage der Buxbaumpflanzungen vorgenommen und es dürfte sich auch hier den Parkbesuchern, wenn das Wetter für diese Arbeiten günstig ist, bald ein neues hübsches Bild der Gartenarchitektur bieten.

§ **Die Villa Delfoß** ist nunmehr mit dem Erdboden gleich gemacht worden. Augenblicklich wird daselbst die letzte Hand angelegt, um die Mauerreste aufzuräumen, das noch etwa brauchbares Material wegzuschaffen und das Schrott der Müllgrube einzuverleiben. — Wie wir hören, soll das große Terrain zu einem Siedlungs-Neubau aufgeschlossen werden. Es ist beabsichtigt, dort eine Reihe Wohnhäuser zu errichten, die sich bis zum Bahngelände hinziehen werden. Inmitten des Siedlungsbaues wird eine Straße angelegt. An der Rheinstraßenfront werden ebenfalls hübsche architektonische Neubauten erstehen, welche die Front der ganzen Siedlungsanlage bilden werden.

!! **Kampf gegen Schädlinge in Haus, Hof und Feld.** Das Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP wird vom 3. März 1935 an eine großzügige Aufklärung der Bevölkerung durch Vorträge, Filme und Rundfunk über Schädlingsbekämpfung in Haus, Hof und Feld einleiten. Mitwirkende Organisationen sind der Reichsnährstand und der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler.

:: **Halber Fahrpreis für hilfsbedürftige Mütter.** Hilfsbedürftigen Müttern, die im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" verschickt werden, gewährt die Reichsbahnverwaltung eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung. Die Ermäßigungsscheine dürfen nur vom Hauptamt für Volkswohlfahrt ausgestellt werden. Deshalb müssen alle Behörden und Verbände, die im Rahmen des Hilfswerkes hilfsbedürftige Mütter verschicken wollen, vorher eine namentliche Anmeldung an das Amt für Volkswohlfahrt einreichen.

=:= Im **Restaurant Maria Glück** findet am Samstag wieder eines der beliebten Kostümfeste und am Sonntag Maskenball statt. Die schönsten Kostüme werden prämiiert. Günstige Fahrgelegenheit. (Siehe Anzeige).

Brühl-Heide.

)(Der **MGV. Frohsinn** veranstaltet kommenden Sonntagabend 7½ Uhr im Lokale Bessel-

Jugendgewicht:
Kirchmann, Br. — Böllecke 2.
Klütsch, Br. — Jakobi, Colonia.

Weltergewicht:
Huhn, Br. — Göller, Colonia.

Mittelgewicht:
Braun, Br. — Geisel, Colonia.

Schwergewicht:
Hemmersbach, Br. — Maus, Colonia.

Abfahrt ab Haus Belvedere Punkt 19 Uhr mit Auto. Schlachtenbummler können mitfahren.

Fußball.

Brühler Sportverein. Die A 1 Jugendmannschaft spielt um 3 Uhr im Stadion gegen die gleiche Elf von Hermülheim in der Aufstellung: Hermes, Krüger, Krings, Lommersum, Kluth, Krischel, Zollmeyer, Dommermuth, Eul, Krips, Daufenbach.

Die B 1 Jugend kämpft gegen die B 1 Jugend von Badorf um 10 Uhr in Badorf. Abfahrt: 9.30 Uhr ab Gastwirtschaft Eul mit Fahrrad. Aufstellung: Bank, Hübler, Richter, Grell, Heister, Schäfer, Hecker, Lindner, Nettekoven, Löhr, Riesen. Begleitmann: Pecher.

Vor der A 1 Jugend spielt um 2 Uhr im Stadion die C 1 Jugend gegen die C 1 von Hermülheim in der Aufstellung: Trimborn, Wichterich, Eulenbruch, Ruland J., Holtdorf, Busch Chr., Graefen, Schaffrath, Lubbert, Heiten, Scheuwinkel.

Weiterhin werden sämtliche Mitglieder des Vereins auf die am Sonntag, dem 17. Februar, vormittags 10 Uhr im Vereinslokal Eul stattfindende Generalversammlung hingewiesen. Restloses Erscheinen unbedingt erforlich. Die Tagesordnung ist im Aushangkasten ersichtlich.

Zollstock 1. — Gruhlwerk 1. Das in der ersten Serie ausgefallene Spiel wird nun am Sonntag ausgetragen werden. Die Zollstocker Mannschaft ist in den letzten Spielen stark nach vorn gekommen und muß Gruhlwerk sich anstrengen, nicht nochmals solch eine Niederlage zu erleiden, wie am vergangenen Sonntag. Gruhlwerk steht in der Tabelle immer noch gut und würde ein Sieg es wieder auf den zweiten Platz bringen. Wir vertrauen auf unsere Mannschaft, die am Sonntag wieder in alter Aufstellung antritt und hoffen, daß sie günstig abschneiden wird. Das Spiel beginnt um 3 Uhr in Zollstock; vorher 1.15 Uhr spielen die 2. Mannschaften.

Die 3. Mannschaft spielt im Meisterschaftskampf gegen die 2. von Pingsdorf.

Spiel- und Sport-Verein Berzdorf 1. gegen **Brühler Turn-Verein 1.** Sonntag treffen sich obige Mannschaften zum fälligen Meisterschaftsspiel. Berzdorf ist bekanntlich ein heißes Pflaster, drum heißt es doppelt aufgepaßt für die Turner. Sollten die Brühler mit dem selben Kampfgeist das Spiel aufnehmen wie in Pingsdorf, so ist der Sieg sicher. Aufstellung: Pölkemann, Krämer, Heser, Muckel, Esser, Doll, Fischer, Krips, Mandt, Nüsgen, Rösing. Anstoß 3 Uhr. Abfahrt 2.15 Uhr vom Vereinslokal Radermacher mit Fahrrad.

Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls in Berzdorf gegen die 2. von dort in folgender Aufstellung: Klett, Mandt G., Böling, Blon, May, Forschbach, Stier P., Stier A., v. d. Weiden. Rüster, Pertz.

Brühler TV 3. gegen VfR. Badorf 3. Die 3. Mannschaft spielt um 11 Uhr gegen Badorf 3. Mannschaft in folgender Aufstellung: Schulz, Kurt, Kerz, Hawig, Hutmacher, Schütz, Brück, Kuhlen, Hönig, Mehren, Krautwig. Platz: Stadion.

Schüler. Sportverein Gleuel 1 C — Brühler TV. 1 C. Die Schüler fahren zum Diplomspiel

Anstoß 11 Uhr, Platz Pingsdorf. Aufstellung: Müller M., Brühl P., Hoß J., Limp R., Müller J., Gebhardt, Willms, Link, Schmitz Chr., Effelsberg, Keller. Ersatz Reinartz.

Filmschau

Heute im **Apollo-Theater, Brühl,** werden die berühmten **Deutschmeister** einziehen. Dann ist es Zeit, sich die **Frühjahrsparade** anzusehen. Ein Film aus Oesterreich-Ungarns Vergangenheit, der größte ungarische Film: „Frühjahrsparade", in Budapest gedreht, in welchem die große Künstlerin Franziska Saal die Hauptrolle spielt. 2. Film: **„Liebe, Tod und Teufel".** Wunderbar ist die Meisterung des schwierigen Stoffes. Was hier an prachtvollen Bildern geleistet wurde, ist in keinem Land der Welt zu übertreffen; und Beiprogramm.

Heute im **Modernen Theater** der Großfilm: **„Zigeunerblut"** Eine reizende Tonfilmoperette mit tollen Schwanksituationen und witzigen Dialogen, sowie herrlichen Außenaufnahmen aus Kitzbühel und erster Besetzung. 2. Film: Adolphe Menjou, der bekannte Schauspieler (aus Menschen ins Hotel), spielt ab heute im obigen Theater den spannenden Kriminalfilm: **„Das Rätsel einer Nacht".** Dazu das gute Beiprogramm.

Kronen-Theater Brühl, nur Ecke Adolf-Hitler-Platz 25. Ab Freitag 2 Spitzenfilme der Saison: **Polenblut.** Eine lustige Filmoperette nach der erfolgreichen weltbekannten gleichnamigen Operette. In der Hauptrolle wirken mit: Anny Ondra, Ivan Petrovich, Margarete Kupfer, Karl Platen u. a. m. Anny Ondra ein Sprühteufel voll Laune und Humor, ein reizendes Quecksilber, spielt das Gutstöchterchen, Ivan Petrovich, der flotte Herrenreiter Graf Bolko Baranski, ist ihr Partner. Erstklassige Besetzung.—**„Achtung! Wer kennt diese Frau?"** Ein spannender Kriminal-Abenteuer-Film aus dem Leben einer Hochstaplerin mit Wener Fütterer, Hilde von Stolz, Matthias Wiemann, Otto Wernicke, Friedrich Gnaß, Max Weydner. Fesselnd von Anfang bis Ende. — Neueste Wochenschau, bringt das Aktuellste aus aller Welt.

Reichssender Köln!

Samstag, den 16. Februar

6.00 Morgenruf, anschließend Frühkonzert (Schallpl.)
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Zeit, Wetter — Morgenruf
7.15 von Breslau: Uebertragung aus Gleiwitz: Morgenkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters, Leitung: Erich Pater. 1. Ballettmusik aus „Gioconda", Ponchielli; 2. Moderner Orient, Rust; 3. Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai; 4. Mit leichtem Schritt, Marsch Kockert; 5. Romantiker, Walzer, Lanner; 6. Ouvertüre zu „Norma", Bellini; 7. Gavotte Rokoko, Pataky
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.30 Zeit, Wetter
8.35 Hilde Bremus: Frauenturnen
8.50 Elisabeth Dieckmann: Morgen ist Eintopfsonntag!
9.00 Sendepause
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.10 Schulfunk für die Grundschule. Hans Lorenz Lenzen: Wir bauen eine Futterstätte, Vogelschutz in Kinderart
10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?; Friedwald Dinger: Was gibts bei den Artisten? Dies und das von Brettl und Manege; Rolf Mayr: Kurze Geschichte der Uhr; Günther Thaer: Unendliches Lappland . . .! Ein Vorstoß durch Einödwälder und Sümpfe zum Iijärvi-See, am Klavier: Heinz Herkrath
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten)
12.00 Musik am Mittag von Stuttgart: Die Kapelle Ilja Livschakoff spielt
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
13.15 von Stuttgart: Fortsetzung des Konzerts
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 Wochenendkonzert auf Schallplatten
15.00 Deutsche Volkstänze aus dem Böhmerwald. Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Prof. Dr. Walter Bombe. 1. Körheltanz (Einleitungstanz); 2. Zipfelhauben; 3. Vie-

tragung aus der Tonhalle in Düsseldorf, [illegible] len zum Tanz: Leo Eysoldt mit seinem Orchester und Robert Gaden mit seinem Orchester, Sie hören ferner: Curt Baumgarten, Willi Schneider und „Die sechs frohen Sänger".

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 59735 386788
4 Gewinne zu 3000 M. 116908 361039
30 Gewinne zu 2000 M. 23673 30956 50538 71216 72400 141391 199732 244271 257553 280459 304513 314483 337692 342287 363775
24 Gewinne zu 1000 M. 16545 46615 74697 84982 100254 188349 281057 310377 322790 331545 380915 399143
82 Gewinne zu 500 M. 31037 34582 38293 42413 54678 62568 73286 74409 89611 99675 115398 119325 119604 133733 153827 163635 165216 181203 185147 193070 195238 204746 223465 240485 242605 247352 251781 254229 296354 305080 313260 314825 326789 330229 337582 343377 346752 355279 371221 375106 387008
370 Gewinne zu 300 M. 343 527 975 2641 4366 7317 8849 9184 10874 11027 13576 15182 16358 17968 19186 24359 24617 29307 33075 34314 34578 36336 37648 40563 44885 46222 48945 57102 64203 64395 64603 64683 67930 71618 76840 84107 85401 89965 91770 94353 96994 98670 99401 99436 100748 101884 102561 109088 110502 113661 115258 115539 118339 119253 122555 123497 123559 124524 126313 128569 132568 132701 134903 138758 139018 139320 143342 143499 146612 156584 158638 161035 161238 163754 164223 169068 169157 170639 170826 171156 171582 174201 177336 180084 181514 182110 183075 183215 184440 184668 185514 186605 187276 190325 193140 196778 201139 201838 202177 202973 205550 206382 207907 210050 210278 222797 224345 225733 226030 226150 227515 227771 229297 234954 243236 244414 245220 246975 247200 250352 250371 251881 252123 256148 256609 257532 263950 265641 268628 269110 271171 273963 280273 283618 285028 287086 290109 292965 294049 294134 297865 300301 303653 304403 304934 307028 309747 311248 311276 314445 316659 321720 324947 325537 329717 329985 335245 337897 338457 341455 342191 346344 347161 348778 352449 353086 354877 355405 356046 357208 358570 366952 369560 369637 374439 377127 380688 382051 387564 388050 390297 391635 392351 392551 398322

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 385614
2 Gewinne zu 5000 M. 124682
6 Gewinne zu 3000 M. 83398 281869 352338
20 Gewinne zu 2000 M. 15038 41643 53801 83992 180835 259968 263571 266332 340424 392728
28 Gewinne zu 1000 M. 8185 59670 76300 95288 142305 153281 205388 297315 300617 340142 347059 363293 369709 394021
90 Gewinne zu 500 M. 1404 9648 14925 19694 41179 48787 57361 61716 62108 89047 101225 115858 116034 122408 138556 140992 152092 157612 161278 189839 201488 203494 208962 219391 225513 226493 246237 250195 268120 273453 289741 301434 301944 325521 340657 343030 351598 353008 364164 365406 366821 370751 381899 389315 396621
294 Gewinne zu 300 M. 2153 7262 9205 13621 18473 21892 26220 27028 27127 27208 30442 30561 31911 34636 37417 41585 46619 48866 51242 51872 56528 57848 59098 59940 59994 62804 67090 69998 77696 82832 83204 83898 84479 93509 94042 96564 98060 100100 100618 104100 105398 106215 106624 107321 109205 111687 113027 114746 116335 116340 117244 124801 126726 128625 133460 137549 139305 140323 141028 144109 145113 146039 147398 153724 154473 155231 160498 160664 163771 167508 167754 168797 177716 177936 181316 188199 194869 197954 198018 202628 203790 203979 210247 211583 218460 219122 219435 223814 224989 233253 237861 240027 240640 240703 243412 243695 246828 247055 248047 262010 263711 266706 271746 273635 291288 293595 293748 299802 304527 304893 305278 313756 314750 315124 320093 321267 323206 327069 332454 332895 333383 336216 336415 337688 344053 344541 348468 350758 351810 353370 356899 357345 358445 360449 362777 364825 370176 370570 375290 376702 378492 379062 381631 384953 389910 390208 390237

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

57063 71223 95965 114961 122612 195945 319892 342752 349669 388298

Im Gewinnrade verblieben: 520 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 46 zu je 10000, 178 zu je 5000, 350 zu je 3000, 834 zu je 2000, 1756 zu je 1000, 4212 zu je 500, 16946 zu je 300 Mark.

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil, Peter Becher; für den Anzeigenteil Paul Becher, Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becher, GmbH. Brühl. — — — D A 1. 35. 2075.

Man zog zu dir und weilte dort
Und pries' im Lied den trauten Ort.

ihrer Ware nach den [illegible]
Leuchtgasfabrik ist seit 1868 mit Erfolg in Betrieb, und

Sprengstoffe anwenden mußte. (Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Dienstag, dem 12. Februar, abends 7.30 Uhr unsere unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

die wohlachtbare Jungfrau

Sophia Segschneider

sanft im Herrn.

Sie verschied nach kurzer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, rechtzeitig versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 28 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl-Eckdorf, Trippelsdorf, 15. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 17. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, vom Sterbehause Eckdorf, Eckdorfer Straße 96 aus statt. Die feierlichen Exequien werden Montag, den 18. Februar, morgens 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Badorf gehalten.

Führerschein schnelle u. gründliche Einzelausbild. billigst

Autofahrschule Carl Nohl
Brühl, Kölnstraße 23, Fernr. 2291

Trinkt
Schöneberg's Kaffee!
Er ist stets frisch geröstet, schmeckt ausgezeichnet und kostet nur
Pfd. **1.70** bis 3.—. **Meine Hausmarke** Pfd. **2.40**

H. Schöneberg, Brühl,
Ruf: 2576. Uhlstraße 90.

Sich regen
bringt Segen - - - -

sagt ein wahres altes Sprichwort. Sich regen, das heißt, für den Kaufmann **werben**, auf das Geschäft aufmerksam machen. Der kluge und erfahrene Kaufmann bedient sich dazu der als sehr erfolgreich bekannten Zeitungs-Anzeige

---

APOLLO-THEATER

Ein Film von ganzem Format **Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Franziska Gaal, Theo Lingen, Wolf Albach-Retty, Hans Moser.**
Regie: **Geza von Bolvary,** Musik: **Robert Stolz.**



Frühjahrs-Parade

2. Film: Großer Erfolg eines künstlerischen Films. Wunderbar die Meisterung des schwierigen Stoffes.

Käthe v. Nagy, Brigitte Horney in

LIEBE, TOD UND TEUFEL

Auf nach Heide

Der M.G.V. „Frohsinn" Brühl-Heide

veranstaltet **Sonntag, den 17. Febr. abends 7.30 Uhr,**
im Lokale Bernh. Besselmann in Heide einen

großen karnevalistischen bunten Abend

Für die Veranstaltung sind auswärtige und hiesige Kräfte gewonnen, welche allen Teilnehmern vergnügte Stunden bereiten werden.

Eintrittspreis RM 0.50,
Pensionäre u. Erwerbslose 30 Pfg.

Es laden frdl. ein der **Verein und Wirt**

Möbel gut und billig

im Fachgeschäft
Köln, Weyerstr. 51 **Prieß**

für Ehestands-Darlehensscheine amtlich zugelassen

Zentralheizungen
Warmwasser-Bereitungen
HANS SCHUCH
Wesseling Bez. Köln, Grüner Weg 11, Fernr. 101 Amt Wessel.
Neuanlagen und Reparaturen aller Art.
Kostenanschlag und Beratung unverbindlich und kostenfrei. — Auf Wunsch Zahlungserleichterung

---

2–3 Morgen Ackerland
in Gemeinde Brühl oder Pingsdorf **zu pachten gesucht.** Sicherer Pachtzahler. 263
Schriftl. Ang. u. Z C 2839 a. d. G.

Zum 1. März 275
3 Zimmer und Küche
zu mieten gesucht.
Angebote unt. C D 3705 a. d. G.

---

2 schöne Zimmer leer oder möbliert ab 1. März zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. 679

---

3 Räume
Unterhaus Uhlstraße 133, bisher Büro, sofort zu vermieten.
Näheres daselbst.

Zur gefl. Beachtung!

Anzeigen für die nächst erscheinende Nummer erbitten wir am vorhergehenden Tage bis nachmittags

5 Uhr.

Geschäftsstelle der Brühler Zeitung
Fernruf 2108.

---

1 seidenes 279
Damen-Karnevalskostüm
fast neu, billig zu verkaufen.
Brühl, Mühlenstr. 85

Kronen-Theater
Brühl
Nur Ecke Adolf-Hitler-Platz 25.

Polenblut

Mit der großen Starbesetzung:
Anny Ondra, Iwan Petrovich, Hans Moser, Hilde Hildebrand, Margarete Kupfer u. a. m.

Dann folgt der geniale Großfilm!

Achtung! Wer kennt diese Frau?
mit Werner Fütterer, Hilde von Stolz, Otto Wernicke u. a. m. in der Hauptrolle.
Neueste Wochenschau.
Diese Filme muß man gesehen haben!

Einladung zu unserem am **Samstag, dem 16. Februar, ab 19 Uhr** stattfindenden

großen Kostüm-Fest
im Hause Restaurant „Maria Glück"

sind Sie nebst Ihren Angehörigen herzlichst eingeladen.
Sonntag, den 17. Febr.

großer Preis-Masken-Ball

Die schönsten und originellsten Kostüme werden prämiiert
Billige Fahrgelegenheit bis Schluß. Anruf 2618 und 2016 Amt Brühl.
STIMMUNG — HUMOR
Gepflegtes Giesler-Bräu, gute billige Schnittchen.
Jakob Hauzeur und Frau.

Maria Prick
Köln, 16 Hohe Pforte 16
Stets Gelegenheitskäufe, große Auswahl in Küchen, Schlafzimmern, Eiche u. Edelholz, Wohnzimmern, Speise- u. Herrenzimmern, Einzelmöbeln. Mein Prinzip: Kassaeinkauf, Kassaverkauf. Biete allen Kassakäufern u. Besitzern v. Ehestandsdarlehen günstige Gelegenheiten zu staunend billigen Preisen. Achten Sie auf 16 Hohe Pforte 16. Maria Prick. Fernruf 22 11 15. Filiale Euskirchen, Oststraße 6. Bei Kauf einer neuen Einrichtung nehme ich Ihre gebrauchte in Zahlung.

Auto-vermietung
erstklassige Limousinen
Kölnstraße 46
Fernsprecher 2270.
Billigste Berechnung.

---

3 Zimmer u. Küche
von Dame mit Kind zu 1. April zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschst. 684

Schlafzimmer
eiche od. imitiert
Schrank 180 cm breit, 3 türig, complett mit Wollauflagen von 460.— 430.—, 390.—, **298.—**

Küchen
2 Schränke mit Kühlkasten, Uhr, 160 cm breit 260.—, 230.—, 210.—, **175.—**

Annahme von Ehestandsdarlehen.
Schirmer, Köln
Blaubach 18